

ETHNISCHE SEGREGATION UND FREMDENFEINDLICHKEIT IN WIEN

Josef KOHLBACHER und Ursula REEGER, Wien*

mit 2 Abb., 4 Tab. und 4 Ktn. im Text

INHALT

1.	Zuwanderung und Fremdenfeindlichkeit im räumlichen Kontext	19
1.1	Einleitung	19
1.2	Forschungsstand	21
1.3	Datenbasis und Fragestellung	25
2.	Räumliche Verteilungsmuster der ausländischen Wohnbevölkerung in Wien – Ethnische Segregation auf der Ebene der Baublöcke (1996)	27
2.1	Zuwanderung und residentielle Segregation in Wien – Befunde der 1990er Jahre	27
2.2	Eine baublockbezogene Segregationsanalyse Wiens	34
2.3	Ethnische Segregation und Fremdenfeindlichkeit in Wien – empirische Befunde (1998)	39
3.	Zusammenfassung	45
4.	Summary	45
5.	Literaturverzeichnis	46

1. Zuwanderung und Fremdenfeindlichkeit im räumlichen Kontext

1.1 Einleitung

Da die Zuwanderung der "Gastarbeiter" vorwiegend in die Kernstädte der Verdichtungsräume erfolgte, wurde die "Ausländerfrage" bereits in den 1970er Jahren zu

* DDr. Josef Kohlbacher und Mag. Ursula Reeger, beide Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, A-1010 Wien, Postgasse 7; e-mail: josef.kohlbacher@oeaw.ac.at bzw. ursula.reeger@oeaw.ac.at

einem räumlichen Thema. Die Gegebenheiten auf den regionalen Teilarbeitsmärkten verhinderten auch in der Folge eine politisch und raumordnerisch vielfach angestrebte "gleichmäßigere" räumliche Verteilung der Arbeitsmigranten. Infolge dieser Ballung der ausländischen Wohnbevölkerung wird Zuwanderung häufig als räumliches Problem (vgl. STRUBELT 1985, S. 433) betrachtet. Die wirtschaftliche Dominanz der Agglomerationsräume schreibt auch in Österreich ein Muster der dispersen räumlichen Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung fest. Gleichzeitig findet innerhalb der Großstädte eine ungleiche Verteilung der Migranten statt. Ethnische Segregation gehört zu den sozialräumlichen Phänomenen, welche typisch für moderne Metropolen sind. Die unterschichtende Komponente der Zuwanderung konzentriert sich auf Wohngebiete mit älterem Mietshausbaubestand und geringem Standard. Verschiebungen auf der Angebots- (Stadterneuerung, Sanierungsmaßnahmen, Standardanhebungen) und Nachfrageseite des städtischen Wohnungsmarktes bewirkten auch in Wien, daß dieser ungleichgewichtiger und unsozialer geworden ist. Die Tendenzen zur räumlichen und sozialen Ausgrenzung großer – vor allem ausländischer – Minderheiten nehmen zu. Zu Recht ist darauf verwiesen worden, daß sich die sozialräumliche¹⁾ Struktur der Stadt vor allem aus individuellen Entscheidungen über den Wohnstandort, wie sie in jeder Migrationsentscheidung eine Rolle spielen, erklären läßt (SPIEGEL 1998, S. 50). "Die Wohnstandort-Wahl (ist) der generelle Prozeß, der einen großen Teil der Verteilung der Wohnbevölkerung und deren Veränderungen erklärt" (FRIEDRICHS 1988, S. 16).

In bestimmten Stadtteilen sind Menschen unterschiedlichster ethnischer und sozialer Herkunft mehr oder minder gezwungen, in denselben Wohnhäusern zusammenzuleben. Sie müssen sich interethnischen Interaktionen stellen und mit Problemen fertig werden, auf deren Ursachen sie nur wenig bis keinen Einfluß haben. So können ethnisch strukturierte Konflikte entstehen und fremdenfeindliche Einstellungen gefördert werden. Bei den sozialräumlichen Bedingungsfaktoren solcher Konflikte handelt es sich, zumindest partiell, um zwar räumlich erfahrbare, jedoch nicht um ausschließlich räumlich bedingte Konstellationen. In dieses Spannungsfeld von sozialräumlichen Strukturen und individuellen Einstellungen gegenüber Zuwanderern ist der folgende Beitrag eingebettet. Vor allem interessiert der Zusammenhang zwischen ethnischer Segregation auf der Baublockebene²⁾ und fremdenfeindlichen Einstellungen.

1) Der Terminus "sozialräumlich" wird in diesem Beitrag rein formal, zur Kennzeichnung des Zusammentreffens sozialer und räumlicher Strukturen und Prozesse in einem bestimmten Gebiet, gebraucht. Es ist somit noch nichts darüber ausgesagt, ob und in welcher Form Wechselwirkungen zwischen sozialen und räumlichen Strukturen und Prozessen vorhanden sind. Offen bleibt auch, ob und inwiefern sich aus solchen Wechselwirkungen in sich homogene und nach außen abgrenzbare "Sozialräume" ergeben (SPIEGEL 1998, S. 44; vgl. dazu auch ATTESLANDER & HAMM 1974; FRIEDRICHS 1977 und 1995 sowie HAMM 1982).

2) Baublöcke stellen für Wien die kleinräumigste Ebene, auf der Daten der amtlichen Statistik verfügbar sind, dar.

1.2 Forschungsstand

1.2.1 Die räumliche Dimension im Kontext der Erforschung von Fremdenfeindlichkeit

Im Zusammenhang mit ihrer gesellschaftspolitischen Bedeutung wurde Fremdenfeindlichkeit zwar zu einem häufigen Gegenstand sozialwissenschaftlicher, aber viel seltener zu einem Sujet raumwissenschaftlicher Forschung. Ein Problem in der Erforschung der Genese von Fremdenfeindlichkeit stellt die Komplexität ihrer Ursachen dar, wobei der sozialräumlichen Komponente nur die Position eines Kausalfaktors neben anderen zukommt. Jede raumbezogene Studie sozialer Phänomene sieht sich vor das Problem der Orientierung an einer Raumkonzeption gestellt. Wenngleich ein konsistenter Raumbegriff in den Raumwissenschaften zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch fehlt, ist der Raum als "wissenschaftliche Basiskategorie (...) weder überholt noch irrelevant" (BLOTEVOGEL 1993, S. 21). Der Raum kann sich auf menschliche Einstellungen insofern auswirken, als es sich um "gesellschaftlichen Raum" (BLOTEVOGEL 1993 und 1995, LÄPPLE 1991a und 1991b) handelt.³⁾ Dieser besitzt ein materiell-phisches Substrat und ist in seiner "Besetzung" mit unterschiedlichen Nutzungen, Handlungspotentialen und Bedeutungsgehalten auch immer Produkt gesellschaftlicher Strukturen (SPIEGEL 1998, S. 43). Der "Raum" ist kein vom Sozialen unabhängiger "Behälter", sondern ein vielfältig strukturierter, inhärenter Aspekt der sozialen Welt (BLOTEVOGEL 1993, S. 14).

Von Bedeutung für das menschliche Alltagsverhalten sind unterschiedliche Raum-Verhalten-Systeme (HAMM 1982, S. 35). Ein differenzierter Sozialkontakt entfaltet sich unter Einbeziehung der Umweltszenerie. Jeder strukturierte Raum reduziert die Verhaltensmöglichkeiten und kanalisiert sie. Wechselwirkungen zwischen der sozialen und räumlichen Situation des Individuums bestehen insofern, als die soziale Situation zugleich eine räumliche Situation ist und der räumlichen Situation auch eine Prägung durch die sozialen Beziehungen zuteil wird (vgl. SPIEGEL 1998, S. 52f.).

Ein nützliches Begriffsinstrumentarium hat GREER (1962) unter dem Begriff "opportunity structure", der Gelegenheitsstruktur sozialer Beziehungen, entwickelt. Diese bildet den Rahmen, innerhalb dessen Einstellungen und Handlungsorientierungen von Individuen beeinflusst werden können. Damit kann auch ein Einfluß des sozialräumlichen Kontexts auf (fremdenfeindliche) Einstellungen (gegenüber Ausländern) angenommen werden. Die Betonung der Wichtigkeit der "Ausstattung" eines Raumes geht in der verhaltenstheoretischen Geographie auf die Arbeiten von HÄGERSTRAND (1970) zurück. Dessen "constraints" entsprechen den von FRIEDRICHS (1977, S. 55; 1990, S. 310) in Anlehnung an die Nutzentheorie in die Analyse eingebrachten "Opportunitäten".

3) Zu den unterschiedlichen Raumkonzepten vgl. BLOTEVOGEL 1993, S. 3ff.

Die diesem Artikel zugrundeliegende Gesamtstudie war, der Multikausalität fremdenfeindlicher Einstellungen Rechnung tragend, daran orientiert, keine einseitige räumliche Analyse von Fremdenfeindlichkeit durchzuführen. Wir waren uns der Gefahr bewußt, die eine Analyse gesellschaftlicher Phänomene auf Basis der Kategorie "Raum" in sich birgt (vgl. dazu auch WEICHHART 1998, S. 76). Die vorliegende Analyse von Segregation und fremdenfeindlichen Einstellungen⁴⁾ basiert auf keiner raumzentrierten Sichtweise und auf keinem raumdeterministischen Ansatz. "Das Soziale kann niemals eine wesensinhärente Eigenschaft der erdräumlich lokalisierbaren materiellen Welt sein, und dies gilt auch für das Psychische" (WEICHHART 1998, S. 76). Neben den sozialräumlichen Einflußfaktoren (Ausländeranteil im Baublock, Baublockmilieu) wurden individuelle (Autoritarismus, Bildung, Alter) und strukturelle Determinanten (Anomie, Nationalstolz, Religion, politische Einstellungen, Wertorientierungen subjektive Deprivation, Arbeitslosigkeit) von Fremdenfeindlichkeit ebenfalls berücksichtigt. Der räumliche Aspekt wird von uns nur als ein Teilaspekt der zahlreichen Bedingungsfaktoren von Xenophobie aufgefaßt. Eine umfassende Darstellung würde den Rahmen dieses Beitrages aber sprengen, der ausschließlich den Auswirkungen sozialräumlicher Faktoren auf fremdenfeindliche Einstellungen gewidmet sein soll.

1.2.2 Ethnische Segregation, sozialräumliche Strukturen und Fremdenfeindlichkeit – Begriffsklärung, Kausalfaktoren und Forschungsstand

Segregation⁵⁾ stellt eine der wichtigsten Problemstellungen der Stadt- und Regionalsoziologie und der Stadtgeographie dar (SALTMAN 1991, S. 1ff., HUTTMAN et al. 1991, S. 21ff.). FRIEDRICHS (1988, S. 217) definiert Segregation als "das Ausmaß der ungleichen Verteilung von Elementen über städtische Teilgebiete eines Gebiets". Sie ist eine unabhängige Variable, die impliziert, daß das "Ausmaß ungleicher räumlicher Verteilung von Bevölkerungsgruppen oder die räumliche Konzentration einer Gruppe Effekte auf das Verhalten der Gruppenmitglieder nach sich ziehen" (ebenda, S. 217). Es sind vor allem strukturelle Ursachen, welche für die Segregation von Migranten verantwortlich zu machen sind.⁶⁾ "Problemvierteln" stehen prosperierende Stadtteile gegenüber. Die stadtsoziologische Forschung (vgl. HÄUSSERMANN & SIEBEL 1987, BORST et al. 1990, HERLYN et al. 1991, DANGSCHAT et al. 1993, ALISCH & DANGSCHAT 1993, S. 60ff.) hat in diesem Zusammenhang Modelle einer Drei- oder Vierteilung von Städten konzipiert.

4) Bei Einstellungen im sozialpsychologischen Sinn (vgl. dazu STAHLBERG & FREY 1990, S. 219ff.) handelt es sich um "eine mit Emotionen verbundene Vorstellung, die eine Klasse von Handlungen in einer besonderen Klasse sozialer Situationen aktiviert. Sie besteht aus kognitiven, affektiven und verhaltensorientierten Komponenten und erfüllt mehrere Funktionsarten" (TRIANDIS 1975, S. 35, zitiert nach KNAUDER 1994).

5) Ezra PARK (1924, 1925) entwickelte das Konzept der residentiellen Segregation, indem er Ansätze DURKHEIMS (Übertragung sozialer Konstrukte auf beobachtbare soziale Phänomene), WEBERS ("soziale Schließung") und SIMMELS, die sich auf soziale Ungleichheit bezogen, auf den Raum übertrug.

6) Bezüglich der Messung von Segregation vgl. FRIEDRICHS (1977), KNOX (1995), LICHTENBERGER (1998, S. 241-248) sowie LINS (1974).

Hinsichtlich der Ursachen für ethnische Segregation ist davon auszugehen, daß nicht ein diffuses "Gemeinschaftsgefühl" von Zuwanderern den primären Kausalfaktor für ihr konzentriertes Wohnen darstellt, sondern daß "vornehmlich – wenn auch nicht allein – ökonomische und sozio-kulturelle Zwänge, die von der Gegenseite, also von den Einheimischen ausgehen" (HOFFMANN-NOWOTNY & HONDRICH 1981, S. 598) relevant sind. Das Ausmaß der Segregation kann durch lokale Regulationen beeinflußt werden, wobei der Wohnungsmarkt die entscheidende Rolle spielt. Dieser und der Bodenmarkt fungieren als die Determinanten sozialräumlicher Strukturierung in der Stadt (vgl. KRÄTKE 1995, S. 162). "International beeinflusste ökonomische Prozesse sind für Segregationsprozesse in den Städten verantwortlich – nicht die EinwanderInnen" (KRUMMACHER & WALTZ 1996, S. 181). HÄUSSERMANN (1991) sowie HÄUSSERMANN & SIEBEL (1987, 1991a und b) machen in erster Linie Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten, den aktuellen Modernisierungsprozeß und lokalpolitische Regulationen der "global cities" für die Zunahme sozialer Ungleichheit in den Agglomerationen verantwortlich. In der Bundesrepublik (Analoges gilt für Österreich) wirken allerdings Filter, die die Umsetzung sozialer in räumliche Strukturen "...verzögern und die Muster verzerren" (HÄUSSERMANN & SIEBEL 1991b, S. 355). ESSER & HIRSCH (1987) orten in der Wettbewerbsorientierung der Kommunalpolitik im Kontext der Globalisierung einen Hauptgrund ethnischer Segregation.

Die vielschichtige Kontroverse pro und kontra ethnische Segregation kann hier nur angerissen werden. Fest steht, daß die stadtentwicklungspolitische Diskussion (in Deutschland wie in Österreich) hohe Ausländeranteile als soziales Problem interpretiert (vgl. HÄUSSERMANN & OSWALD 1997, S. 26). Das Dilemma liegt im Fehlen einer in sich geschlossenen Segregationstheorie (DANGSCHAT 1997, S. 643), die die Bewertung erleichtern würde. Mit dem Argument der Funktionalität von "ethnic networks" sprechen sich unter anderem BOAL (1976), HECKMANN (1992, 1994), MURDIE (1994) und SIEBEL (1997, S. 40) für ethnische Segregation aus. HÄUSSERMANN & OSWALD (1997) gehen von der Nützlichkeit der "ethnic community" für die Arbeitsmarktintegration aus. ALISCH & DANGSCHAT (1993) bewerten Segregation aus der Perspektive städtebaulich-funktionaler Qualitäten und des sozialen und kulturellen Kapitals. DANGSCHAT (1997, S. 643) sieht in der Segregation einen "entscheidenden Motor für die Reproduktion sozialer Ungleichheit". HÄUSSERMANN & SIEBEL (1991a, S. 29ff.) weisen darauf hin, daß nur die Konzentration von Unterschichten diskutiert wird. EICHENER (1988, S. 38) begegnet vor allem der These von der "freiwilligen" Segregation der ausländischen Wohnbevölkerung kritisch. Für die Wichtigkeit ethnisch segregierter Wohngebiete als "Pufferzonen" und "Übergangsräume" plädiert KÜRSAT-AHLERS (1993, S. 230f.).

Mindestens ebenso kontroversiell ist die Diskussion um "Schwellenwerte" für Ausländeranteile in räumlichen Einheiten, bei deren Überschreiten das "Kippen" des Wohnumfelds prognostiziert wird (vgl. BLANC 1991, S. 453; BOCKSTEFEL et al. 1996, S. 46). Neben Belegungsquoten zum Beispiel für Häuser des sozialen Wohnbaus (SCHULERI-HARTJE 1982, S. 60) ist auch von gerade noch verträglichen "mittleren" oder "tolerablen" Ausländeranteilen (vgl. BÖLTKEN 1987, ALT & ROMOTZKY 1987,

KECSKES & KNÄBLE 1988, KORTE 1984) die Rede oder es werden konkrete prozentuelle Schwellenwerte angegeben (EICHENER 1988, KREMER & SPANGENBERG 1980, S. 93ff.). Gegen solche Festlegungen argumentieren KRUMMACHER & WALTZ (1996, S. 187), ALPHEIS (1990, S. 150) und STRUBELT (1991, S. 384) vor allem auf der Basis mangelnder theoretischer Begründungen und der Unmöglichkeit der praktischen Umsetzung.

Fremdenfeindlichkeit⁷⁾ hat vor allem durch ihre handlungsrelevanten Manifestationen in den 1990er Jahren bereits Bibliotheken füllende Forschungsaktivitäten bewirkt. Einen Klassiker der Vorurteilsforschung bildet ALLPORT (1954). An dieser Stelle sei exemplarisch auf die unterschiedlichen Theorieansätze zur Erklärung von Einstellungen gegenüber "Fremden" verwiesen (vgl. dazu JÄGER 1995). Die große Gruppe der sozialpsychologischen Ansätze, welche einerseits von "angeborener" Xenophobie ausgehen, andererseits in Form der Vorurteilsforschung individuelle (Autoritarismus, Lerntheorie, Kognitionspsychologie) oder strukturelle Einflußfaktoren (Anomie, Sündenbocktheorie) betonen und an der Meso- und Makroebene gesellschaftlicher Strukturen ansetzen. Die strukturbezogenen Theorien (Ethnozentrismus, Rassismustheorien) sind um die gesamtgesellschaftliche Ebene zentriert. Von analoger Vielfalt sind die Definitionsversuche von Fremdenfeindlichkeit. Von MEMMI (1992, S. 121) als "Heterophobie" bezeichnet, von ELIAS (1990, S. 26f.) als eine "Subkategorie von Etablierte-Außenseiter-Beziehungen" klassifiziert, schlagen HOFFMANN & EVEN (1984, S. 179) eine Maximaldefinition vor, während HESS (1996, S. 21) und MARKEFKA (1995, S. 113) eher allgemein gehaltene Begriffsklärungen anbieten.

In der deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen Forschung wurde der Zusammenhang zwischen der räumlichen Verteilung von Migranten und der Vorurteilsbildung gegenüber Ausländern bislang vor allem von BECKMANN & BERNADOWITZ (1980), BERNHARDT et al. (1995), BÖLTKEN (1994), DOLLASE (1994), EICHENER (1988), ELSCHENBROICH & SCHWEITZER (1982), FRIEDRICHS (1990), GEHRING & BÖLTKEN (1985), HEMMER & LEMINSKY (1974), HILL (1984), HOFFMEYER-ZLOTNIK (1976), HÜBSCHLE (1980), KARAZMAN-MORAWETZ (1996), KLEINHANS (1980), KORTE (1984), KRAUTH & PORST (1984), KRUMMACHER (1995), LANGKAU-HERRMANN (1981), MEHLÄNDER et al. (1981), SCHÖNEBERG (1982) sowie SCHULZ ZUR WIESCH (1982a und b) analysiert. Eine Vergleichbarkeit der Resultate dieser Studien ist allerdings nur sehr eingeschränkt gegeben, da die Arbeiten an sehr unterschiedlichen räumlichen Bezugsebenen (Bezirk, Stadtteil, Wohnviertel, Wohnsiedlung, Wohnhaus) ansetzen und die verwendeten räumlichen Abgrenzungen entweder von historisch gewachsenen oder aber statistisch-administrativen Einheiten ausgehen. Für die Schweiz existieren bislang keine entsprechenden Studien. Für Österreich ist die Arbeit von TOMICICH (1992) zu nennen, welche die Auswirkungen des Ausländeranteils im Wiener Wohnbezirk auf die Einstellungen zu Zuwanderern untersuchte.

7) Die Begriffe Xenophobie, Ausländerfeindlichkeit oder Fremdenfeindlichkeit werden in der Fachliteratur häufig gleichbedeutend verwendet.

Bezüglich des Zusammenhanges zwischen ethnischer Segregation und fremdenfeindlichen Einstellungen ist der aktuelle Forschungsstand durch sehr widersprüchliche Befunde gekennzeichnet. Einerseits werden geringe Effekte des Ausländeranteils im Wohnumfeld hinsichtlich der Ausbildung bzw. Verringerung von Vorurteilen postuliert (FRIEDRICHS 1990, HILL 1984), andererseits eine Häufung der Kontaktaufnahme und ein Konnex zwischen Nachbarschaftskontakten und Vorurteilsverminderung festgestellt (BÖLTKEN 1994, KRAUTH & PORST 1984). Ablehnung zeigt sich trotz positiver Kontakte als sehr persistent (DOLLASE 1994). Die Wirkungen des Ausländeranteils auf der kleinräumigen Ebene (Wohnhaus) treten stärker hervor als in großräumigen Einheiten (Wohngebiet) (MEHRLÄNDER et al. 1981, SCHÖNEBERG 1982). Die empirischen Resultate weisen einerseits auf eine mit ethnischer Durchmischung und zunehmendem Ausländeranteil höhere interethnische Kontaktfrequenz hin, aber auch auf steigende Konflikte und die Zunahme von Vorurteilen (BERNHARDT et al. 1995, EICHENER 1988, HOFFMEYER-ZLOTNIK 1976, KARAZMAN-MORAWETZ 1996, KRUMMACHER et al. 1995). Es läßt sich jedoch ebenso der gegenläufige Zusammenhang empirisch nachweisen (BÖLTKEN 1994, LANGKAU-HERRMANN 1981). Von besonderer Bedeutung ist hierbei die "Sichtbarkeit" der Zuwanderer (EICHENER 1988, ELSCHENBROICH & SCHWEITZER 1982, HEMMER & LEMINSKY 1974, KLEINHANS 1980). BÖLTKEN (1994), KORTE (1984) sowie EICHENER (1988) wiesen eine Beeinflussung der Qualität interethnischen Zusammenlebens durch die "Ausländerdichte" nach. KORTE (1984, S. 57) identifiziert eine optimale Situation, in der der Ausländeranteil hoch genug ist, um Kontakte zu ermöglichen, aber noch nicht so hoch, daß es zu erheblichen Konflikten käme. ALPHEIS (1988, 1990), ESSER (1980, 1982, 1986 1990) und NAUCK (1986) haben die Bedeutung von Segregation für die Integration von Migranten untersucht.

Eine Fülle von raumbezogenen Studien kennzeichnet die anglophone Forschungslandschaft (vgl. dazu BRADBURN, SUDMAN & GOCKEL 1971, CAPLOW & FORMAN 1950, DEUTSCH & COLLINS 1951, MEER & FREEDMAN 1966, ROSE, ATELSEK & McDONALD 1953, WILNER, WALKLEY & COOK 1952 und 1955 u.a.). Der sozialräumliche Bedingungskontext für Diskriminierung in US-Städten ist allerdings kaum mit Wien vergleichbar. Denn in Wien existieren zwar Baublöcke und Zählbezirke mit hohen Ausländeranteilen, aber bis dato keine ethnischen Viertel (vgl. Kap. 2.2).

1.3 Datenbasis und Fragestellung

Der vorliegende Beitrag verfolgt drei wesentliche Ziele:

1. Eine Deskription der räumlichen Verteilungsmuster der ausländischen Wohnbevölkerung in Wien: Dabei soll die undifferenzierte Sichtweise "der Ausländer" als homogene Gruppe aufgelöst werden.
2. Eine Analyse der Art und des Ausmaßes der Zusammenhänge zwischen ethnischer Segregation und Fremdenfeindlichkeit.
3. Auf den Resultaten von (2) basierend, soll ein Beitrag zur Diskussion pro und kontra ethnische Segregation und Schwellenwerten für Ausländeranteile geleistet werden.

Datengrundlage dieses Beitrags war eine im Frühjahr 1998 vom Meinungsforschungsinstitut FESSEL-GfK im Auftrag des Instituts für Stadt- und Regionalforschung (ISR) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführte Repräsentativbefragung im Rahmen des vom Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr abgewickelten Forschungsschwerpunktes "Fremdenfeindlichkeit – Erforschung, Erklärung, Gegenstrategien". Das Projekt des ISR "Fremdenfeindlichkeit im sozialräumlichen Kontext – der Einfluß von Wohnnachbarschaft und Ausländerkonzentration" fokussiert vor allem auf die Frage, welche Auswirkungen das konkrete Zusammenleben (oder auch Nichtzusammenleben) von In- und Ausländern in Wiener Wohnhäusern auf fremdenfeindliche Einstellungen besitzt. Die Befragung widmete sich interethnischen Nachbarschaftskontakten, sozialer Distanz sowie last but not least den Effekten räumlicher Konzentration und Segregation. Einige der 92 Fragen wurden in Absprache mit dem ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen – Mannheim) aus dem Fragenkatalog des ALLBUS⁸⁾ 1996 übernommen. Das Sample umfaßte 914 Wiener und Wienerinnen. Die Auswahl der Respondenten erfolgte auf Basis einer zweifach geschichteten Zufallsstichprobe (vgl. Kap. 2.2.1).

Sozialräumlich ausgerichtete Analysen zu Fremdenfeindlichkeit fehlten bislang für Österreich noch völlig. Die zentrale Fragestellung der Studie war, ob, wie und in welchem Ausmaß sich Effekte kleinräumiger ethnischer Segregation auf fremdenfeindliche Einstellungen bei Inländern in Wien nachweisen lassen. Das Hauptproblem, mit dem sich eine sozialräumlich orientierte Analyse von Einstellungen allerdings konfrontiert sieht, liegt darin, daß die räumlichen Komponenten "nur schwer zu fassen sind" (EICHENER 1988, S. 252). Ethnische Segregation hat Sozialräume mit unterschiedlichen Ausländeranteilen zur Folge, wobei eine Untersuchung an verschiedenen räumlichen Bezugsebenen angesetzt werden kann. In diesen Sozialräumen ist die Wahrscheinlichkeit, mit Migranten zusammenzuleben sowie in soziale Interaktionen mit diesen eintreten zu können, unterschiedlich ausgeprägt. Die Forschungsergebnisse von BECKMANN & BERNADOWITZ (1980), HÜBSCHLE (1980), KORTE (1984), KREMER & SPANGENBERG (1980), MEHLÄNDER et al. (1981), RUILE (1984), SCHÖNEBERG (1982) und SCHULZ ZUR WIESCH (1982) berücksichtigend, ist die vorliegende Analyse davon ausgegangen, daß der Segregation auf einer kleinräumigen Ebene (Baublöcke) die stärksten Auswirkungen auf Einstellungen zuzuschreiben ist. Aufgrund der Resultate deutscher Vergleichsstudien⁹⁾ und der Datenstruktur hat sich das Bildungsniveau als zweiter wesentlicher Faktor herauskristallisiert. Ausländeranteile und Bildungsstatus der Wohnbevölkerung kreieren divergierende soziale Milieus. Ethnische Wohnsegregation, ausgedrückt in unterschiedlich hohen Ausländeranteilen auf der Baublockebene, wurde als potentielle Kontaktchance interpretiert, welche mittelbar auf Einstellungen wirkt.

8) ALLBUS = Allgemeine Bevölkerungsumfrage Sozialwissenschaften. Es handelt sich dabei um eine nationale Umfrageserie für die Sozialwissenschaften in Deutschland.

9) Vgl. dazu die Ergebnisse bei ALLERBECK & HOAG 1986; die Auswertung der ALLBUS-Daten bei GEHRING & BÖLTEN 1985, weiters FISCHER et al. 1981, HAGSTOTZ 1986, HOSKIN 1985, JAGODZINSKI et al. 1990, MIELKE & MUMMENDEY 1995, SCHÖNBACH et al. 1980, KÜHNEL & TERWEY 1994, WAGNER 1983, WAGNER & ZICK 1995 und WIEGAND 1992.

2. Räumliche Verteilungsmuster der ausländischen Wohnbevölkerung in Wien – Ethnische Segregation auf der Ebene der Baublöcke (1996)

2.1 Zuwanderung und residentielle Segregation in Wien – Befunde der 1990er Jahre

Von den amtlichen Daten ausgehend, stellt sich zunächst die Frage nach den wichtigsten Eckdaten der ausländischen Wohnbevölkerung in Wien sowie den faktischen räumlichen Mustern ethnischer Segregation, wobei "die Ausländer" im folgenden nicht als homogene Entität, sondern nach unterschiedlichen Gruppen differenziert analysiert werden sollen. Eine Übersicht über die Entwicklung der Bestandszahlen ausländischer Wohnbevölkerung in den 1990er Jahren, nach Zuwandererkategorien und Staatsangehörigkeit, enthält Tabelle 1.

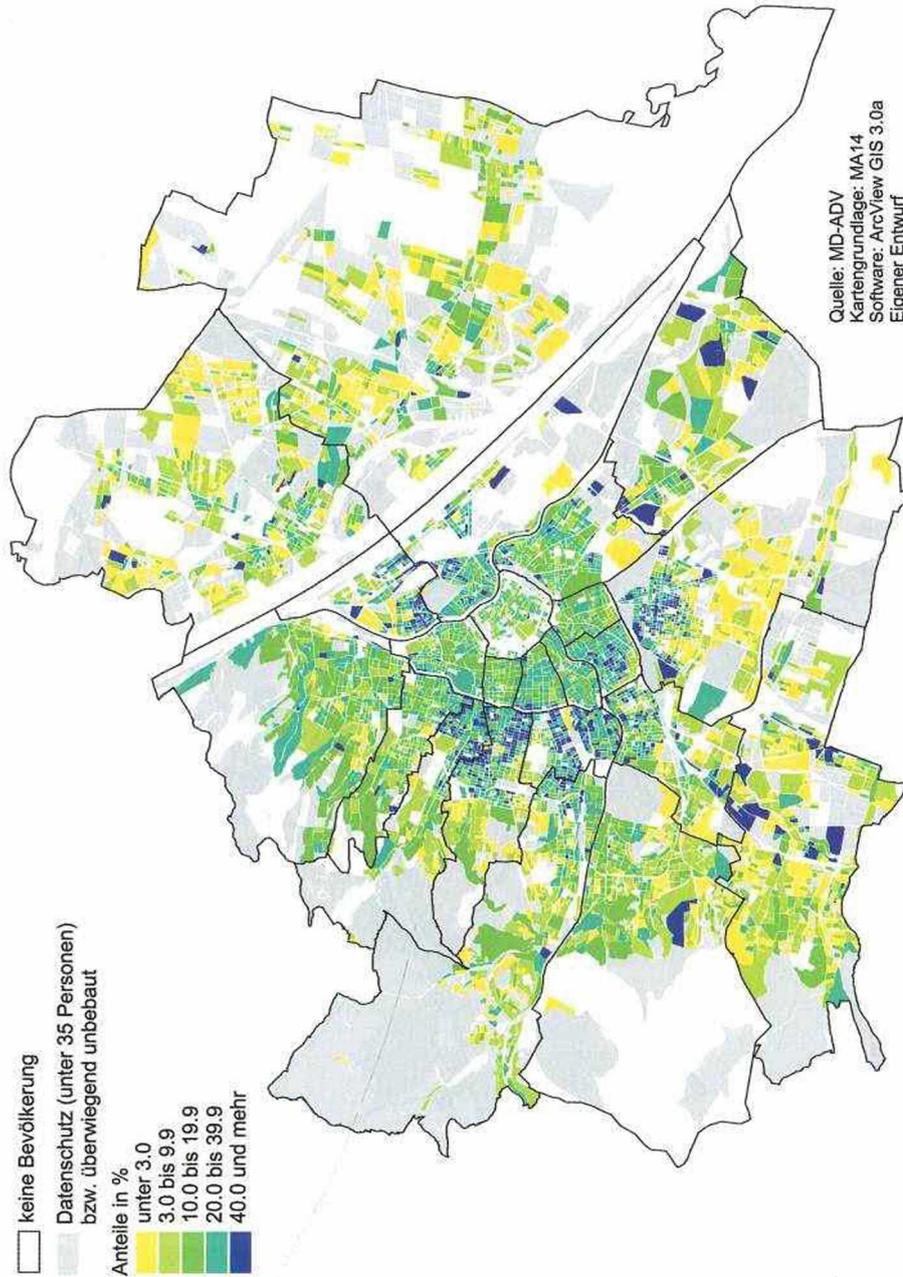
In Wien vollzog sich im Verlauf der 1980er und 1990er Jahre eine Verstärkung ethnischer Segregation in den Stadtteilen entlang des Gürtels¹⁰⁾ (Bezirke X, XII, XV, XVI, XVII). Die ausländische Wohnbevölkerung konzentriert sich kleinräumig in Währing, großräumig massiert von Hernals über Ottakring und besonders im XV. Bezirk (vgl. Karte 1). Es handelt sich hierbei um Stadträume, deren Bausubstanz vor allem aus der Hochgründerzeit (hoher Anteil von Kategorie-D-Wohnungen) stammt. Hohe Anteile ausländischer Bewohner finden sich weiters in den gürtelnahen Bereichen des XII. Bezirks, innerhalb des Gürtels in großen Teilen des Bezirkes Margareten, in den nördlichen und noch gürtelnahen Zählbezirken von Favoriten, in einer großen Anzahl von Baublöcken der Brigittenau zwischen Donaukanal, Augarten und Frachtenbahnhof Nordwestbahnhof, sowie in Teilen des II. Bezirks, vor allem in den dichtverbauten gründerzeitlichen Arealen zwischen Augarten und Praterstraße. Daneben finden sich kleinräumigere Akkumulationen von "Ausländerbaublöcken" im XI., XII. und XXIII. Bezirk, jedoch kaum in den Gemeindebezirken jenseits der Donau. Große Teile des Wiener Stadtraumes weisen keine oder nur sehr geringe Ausländeranteile auf. Dies ist vor allem in den Cottagevierteln des XIII., XIV., XVIII. und XIX. Bezirks der Fall. Darüber hinaus in Teilräumen, die durch Gemeindebauten oder genossenschaftlichen Wohnbau dominiert werden. Die räumliche Korrelation von überalterter und qualitativ schlechter Wohnbausubstanz sowie ausländischer Wohnbevölkerung weist auf Filtering-down-Prozesse (LICHTENBERGER 1990, S. 35ff.) hin. Wohnungsmarktstrukturen – die Unzugänglichkeit des kommunalen Wohnbaus für Nichtösterreicher, mangelnde Leistbarkeit von Genossenschaftswohnungen, räumliche Konzentrationen des gründerzeitlichen Wohnbaubestandes – repräsentieren die Hauptdeterminanten der sozialräumlichen Verteilung der Zuwanderer in Wien. Segregationsfördernd wirken auch "ethnic networks" über informelle Wege der Wohnungsvermittlung durch Landsleute.

¹⁰⁾ Vgl. dazu BOCKSTEFFL et al. 1996, S. 45ff. Die Anteile an ausländischer Wohnbevölkerung liegen hier in einigen Zählbezirken bereits bei über 36%.

Staatsangehörigkeit	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	Anteil a.d. WBV 1996
klassische Gastarbeiter	58,3	58,4	58,9	59,4	59,8	60,0	59,9	10,5
ehem. Jugoslawien	76.904	91.447	104.107	122.147	126.584	128.255	122.786	
Türkei	43.208	46.858	49.288	52.111	51.564	52.095	47.545	
"neue Zuwanderung"	12,4	13,9	14,0	14,3	14,1	14,2	14,2	2,5
Polen	13.260	15.891	17.255	19.768	19.537	19.421	18.360	
Ungarn	4.170	5.159	5.310	5.935	5.858	5.981	5.484	
ehemalige ČSFR	2.990	4.060	4.594	5.541	5.868	6.132	5.713	
Rumänien	3.060	4.696	5.119	5.195	4.881	4.947	4.805	
ehemalige Sowjetunion	1.116	1.730	2.410	3.377	3.693	3.880	3.677	
Bulgarien	973	1.442	1.744	2.142	2.218	2.371	2.355	
EU-Mitgliedstaaten	8,5	8,0	7,6	7,3	7,6	8,1	7,7	1,3
Deutschland	8.977	9.651	10.049	10.713	11.405	12.042	10.709	
andere EU-Länder	8.594	9.268	9.731	10.583	11.333	12.315	11.120	
Vorderer Orient und Nordafrika	8,4	7,6	7,1	6,6	6,2	5,7	5,6	1,0
Ägypten	6.222	6.492	6.633	6.962	6.563	5.972	5.145	
Iran	7.956	8.175	8.075	8.183	7.790	7.274	6.971	
sonstige	3.113	3.381	3.765	4.141	4.029	3.967	3.925	
Asien	4,5	4,6	5,1	5,5	5,3	5,1	5,2	0,9
Indien	2.904	3.511	4.081	4.667	4.557	4.324	4.253	
Philippinen	2.730	3.038	3.329	3.520	3.262	3.014	2.867	
Japan	1.191	1.380	1.404	1.644	1.699	1.718	1.580	
sonstige asiatische Herkunftsländer	2.506	2.925	4.493	6.221	6.315	6.350	6.221	
USA und Kanada	1,9	1,8	1,7	1,6	1,6	1,6	1,7	0,3
USA und Kanada	3.850	4.264	4.423	4.759	4.822	4.881	4.805	
sonstige (inkl. ungeklärt und staatenlos)	12.279	13.520	14.546	15.882	15.709	15.736	15.978	1,0
	6,0	5,7	5,6	5,4	5,3	5,2	5,6	
Ausländer insgesamt	206.003	236.888	260.356	293.491	297.687	300.675	284.309	17,6

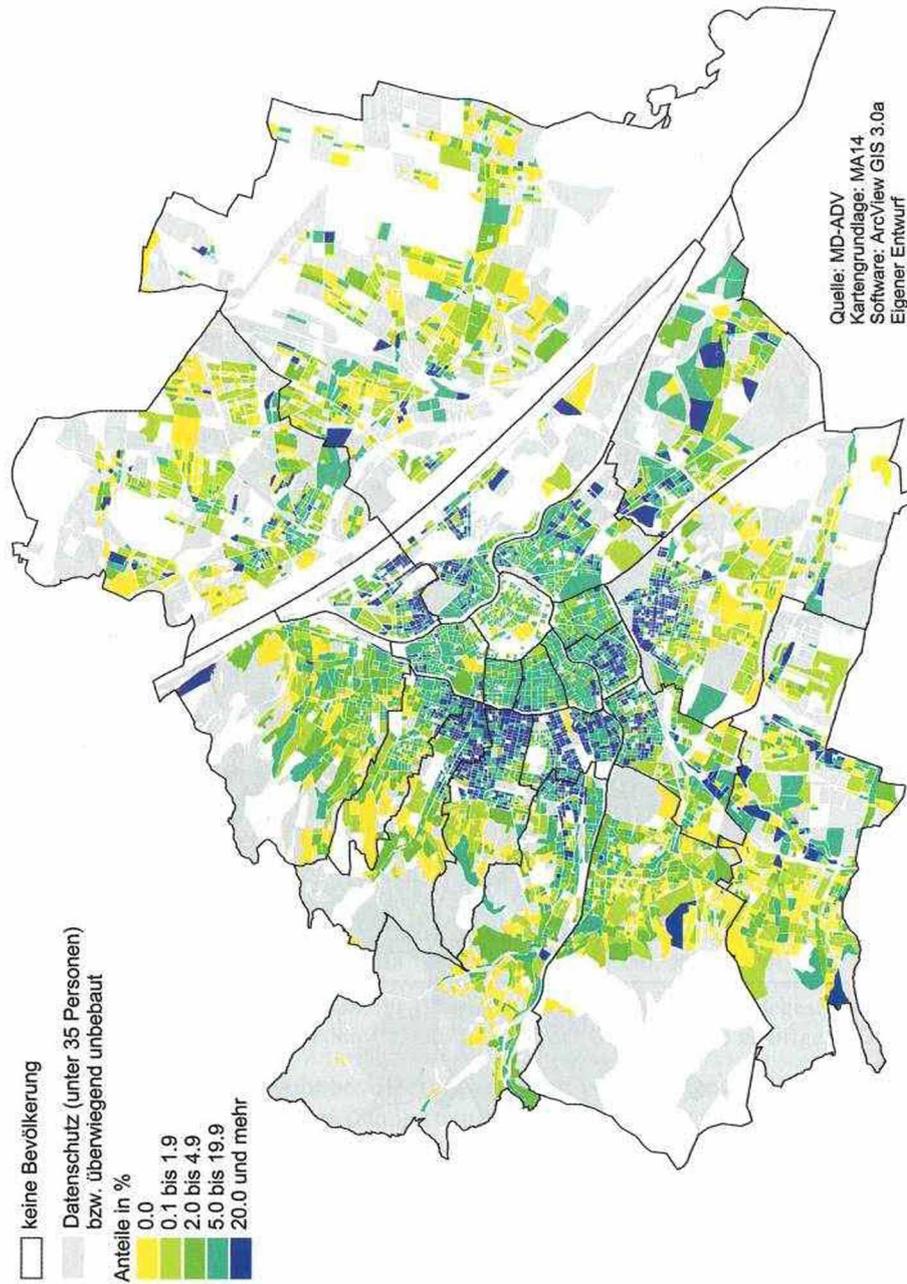
Quelle: Magistrat der Stadt Wien; für 1996 nach der Änderung des Meldegesetzes nur mehr Personen mit Hauptwohnsitz, dies ist auch der Grund für die niedrigeren Zahlen.

Tab. 1: Ausländische Wohnbevölkerung in Wien 1990-1996 nach Herkunftsländern (absolut, in % der ausländischen Wohnbevölkerung und in % der Wohnbevölkerung insgesamt)

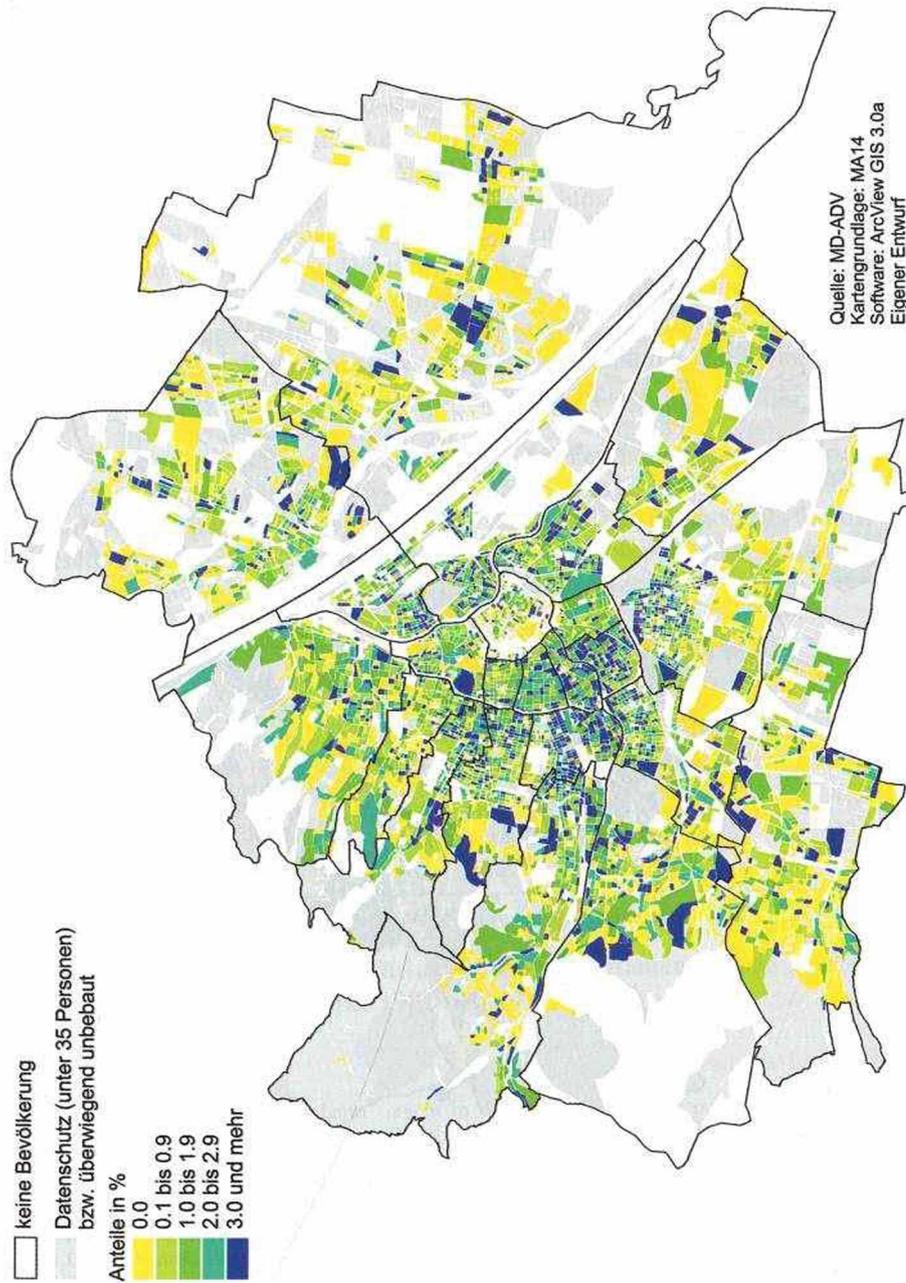


Quelle: MD-ADV
Kartengrundlage: MA14
Software: ArcView GIS 3.0a
Eigener Entwurf

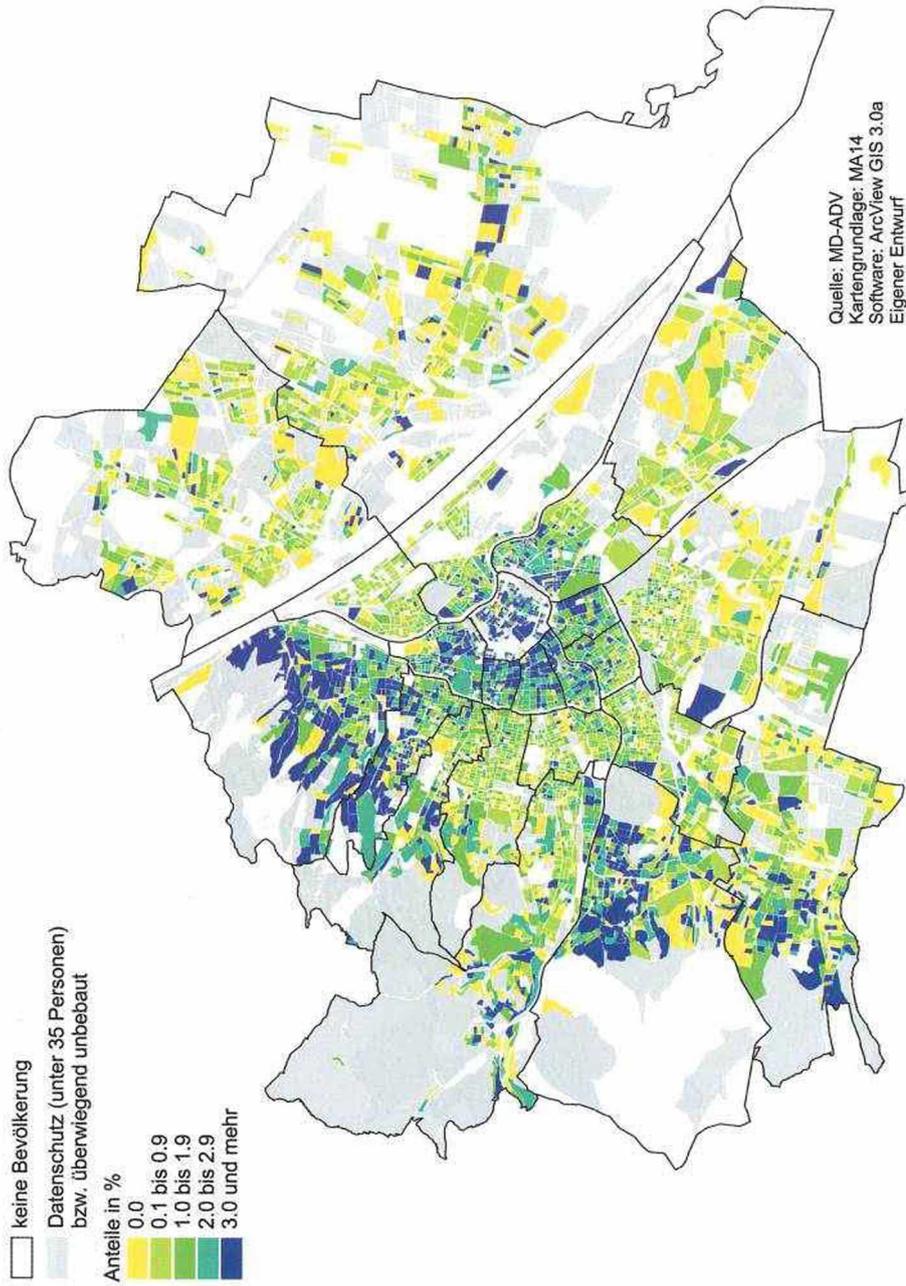
Karte 1: Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung an der gesamten Wohnbevölkerung auf der Ebene der Baublöcke 1996



Karte 2: Anteil der "klassischen Gastarbeiter" an der gesamten Wohnbevölkerung auf der Ebene der Baublöcke 1996



Karte 3: Anteil der Zuwanderer aus Visegrad-Staaten an der gesamten Wohnbevölkerung auf der Ebene der Baublöcke 1996



Karte 4: Anteil der Zuwanderer aus EU-Staaten an der gesamten Wohnbevölkerung auf der Ebene der Baublöcke 1996

Großräumige ethnische Ghettos¹¹⁾ wie in US-amerikanischen Städten (vgl. dazu HUTTMAN 1991b, JOHNSTON 1991, MCDANIEL 1991, GORDON & MAYER 1991) fehlen. Es existieren aber Baublöcke, in denen Zuwanderer dominieren, ebenso Stadtviertel, in denen sich ein vielfältiges Spektrum an nationalitätenspezifischen Infrastruktureinrichtungen herausgebildet hat. Das Charakteristische der residentiellen Segregation von Zuwanderern in Wien ist deren Kleinräumigkeit (vgl. auch BAYER 1982, S. 16), wobei die Ursache für dieses Phänomen in der Wohnungsstruktur der Bundeshauptstadt liegt.¹²⁾ Aufgrund einer für die österreichische Bevölkerung charakteristischen Immobilität (vgl. LICHTENBERGER 1990, S. 29 und 1997, S. 211) sowie eines bis vor wenigen Jahren grassierenden "Ablöseunwesens" im Mietwohnungssektor sind die "Fluchtreaktionen" bei höheren Ausländeranteilen in Wohnhäusern schwächer ausgeprägt als in Deutschland. Es treten ethnische Unterschichtungsphänomene auf, welche nicht auf sogenannte "Ausländerbezirke" beschränkt sind. Mit der ethnischen Segregation geht eine Marginalisierung gesamter Bevölkerungsgruppen einher und – möglicherweise – auch mehr Fremdenfeindlichkeit, wobei die empirischen Befunde nicht nur in eine Richtung weisen.¹³⁾

Die Tabellen 2 und 3 verdeutlichen, daß Segregation in Wien umso deutlicher in Erscheinung tritt, je kleiner die räumlichen Einheiten sind, für die die Dissimilaritätsindizes¹⁴⁾ berechnet werden – also deutlicher auf der Baublock- als auf der Zählbezirksebene. Dieses Faktum spricht für den Ansatz im Rahmen unseres Projektes, eine Analyse auf der kleinräumigsten Ebene anzusetzen.

	1991			sonst. einh. 1981			sonst. einh. 1981			
	Ex- jugosl.	Türkei	BRD	Ausl.	WBV	Ex- jugosl.	Türkei	BRD	Ausl.	WBV
Exjugosl.	–	18,6	39,4	23,2	35,5	–	22,9	36,7	29,2	32,7
Türkei	–	–	49,4	35,0	44,3	–	–	48,3	41,4	41,3
BRD	–	–	–	22,9	25,0	–	–	–	20,1	24,6
sonst. Ausl.	–	–	–	–	28,5	–	–	–	–	29,1

Quellen: Volkszählungen 1981 und 1991; eigene Berechnungen.

Tab. 2: Dissimilaritätsindizes für ausgewählte Migrantengruppen in Wien auf der Ebene der Zählbezirke 1981 und 1991

11) Der Terminus "Ausländerghetto" taucht in der Tagespresse zwar periodisch auf, entspricht aber nicht der Wiener Situation. Zuwanderer bilden auf der Bezirksebene nie, auf der Baublockebene nur ganz selten die Bevölkerungsmehrheit.

12) Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE VERWALTUNG 1985, S. 111.

13) Vgl. HAWLEY 1944 in FRIEDRICH 1988, S. 241; BLALOCK 1956, DUNCAN & DUNCAN 1956, HILL 1984, KEPHART 1954, KORTE 1984.

14) Der Dissimilaritätsindex vergleicht im Unterschied zum Segregationsindex die Verteilung einer Subgruppe (z.B. Türken) im städtischen System mit einer anderen (z.B. Polen). Die Berechnung erfolgt nach DUNCAN & DUNCAN 1956.

	Österreich	Exjugoslawien	Türkei	BRD	"neue Zuwanderer"
Österreich	–	53,2	66,7	47,3	55,2
Exjugoslawien		–	40,4	58,7	48,9
Türkei			–	69,5	58,2
BRD				–	57,7
"neue Zuwanderer"					–

Quellen: Volkszählungen 1981 und 1991; eigene Berechnungen.

Tab. 3: Dissimilaritätsindizes für ausgewählte Migrantengruppen in Wien auf der Ebene der Baublöcke 1991

Das Phänomen der Segregation von Migranten findet in anderen europäischen Staaten (z.B. in der BRD und in Frankreich) in der öffentlichen Diskussion einen deutlicheren Niederschlag als in Österreich. In einzelnen deutschen Städten¹⁵⁾ versuchten die Kommunalverwaltungen den weiteren Zuzug von Ausländern in Wohnvierteln mit bereits hohen Zuwandereranteilen zu verhindern. Diese Strategien gingen von der kritisierbaren Prämisse aus, daß hohe Ausländeranteile die Verslumung von Gebieten fördern. Häufig ist jedoch das Gegenteil der Fall. Der Zustrom von Migranten in bestimmte Bezirke ist nicht die Ursache, sondern die Folge der Ballung "abgewohnter" Wohnsubstanz.

2.2 Eine baublockbezogene Segregationsanalyse Wiens

2.2.1 Einleitung

Die Baublockanalyse verfolgt zwei Ziele:

- eine Darstellung ethnischer Segregationsprozesse auf einer möglichst kleinräumigen Ebene;
- die Ermittlung der "sample points", d.h. derjenigen Baublöcke, in denen die Befragung stattfinden sollte.

Die Baublockanalyse bot die Möglichkeit, der Primärerhebung raumtheoretische Überlegungen vorzuschalten¹⁶⁾ und Aussagen über die kleinräumige Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung in Wien zu treffen. Die Schichtung der Grundgesamtheit der Baublöcke erfolgte über zwei Kriterien, die auf Basis der amtlichen Statistik (Volkszählung 1991) berechnet (jeweils in Form von Terzilen) wurden:

15) Zuzugssperren wurden etwa in Berlin verhängt, erwiesen sich in der Praxis aber als kaum exekutierbar (Vortrag von H. HÄUSSERMANN "Zuwanderung und Stadtentwicklung", am 29.4.1997, Wien, BMWV).

16) Am Beginn der Baublockanalyse wurden von den rund 10.600 Wiener Baublöcken etwa 4.800 ausgeschlossen. Diese entfallen auf Grünflächen, Gewässer, andere unbebaute Flächen sowie Datenschutzfälle (Wohnbevölkerung < 35 Personen).

Ausländeranteil im Baublock" (niedrig = unter 3,6%; mittel = 3,6% bis 15,1%; hoch = über 15,1%) und "Anteil der Personen mit höherer und hoher Bildung" (niedrig = unter 4,4%; mittel = 4,4% bis 11,3%; hoch = über 15,1%). Das Resultat der doppelten Schichtung war eine 3-x-3-Matrix, in der die beiden Schichtkriterien einander gegenübergestellt wurden. In jedem dieser über den gesamten Stadtraum verteilten Baublöcke waren zehn Personen zu befragen. Ziel war es, den Einfluß der "externen" Variablen "Sozialstatus des Wohngebietes" und "Anwesenheit von Zuwanderern" auf die Einstellungen der Wiener/-innen in unterschiedlichen Baublocktypen messen zu können. Typisch sind die hohen Korrelationsindizes zwischen dem Ausländeranteil und einigen Variablen, welche sich auf Baublockeigenschaften (0,75 für den Anteil der Substandardwohnungen; 0,58 für den gründerzeitlichen Wohnbaubestand; 0,64 für den Arbeiteranteil) beziehen.

Die Analyse ergab eine Zahl von 269 Baublöcken mit einer ausländischen Wohnbevölkerung von 50 und mehr Prozent.¹⁷⁾ Dies entspricht einem Anteil von nur 4,61% aller 5.824 in die Analyse eingegangenen Baublöcke. Räumlich verteilen sich diese zwar über nahezu den gesamten Stadtraum, wobei aber Konzentrationen festzustellen sind. Während in den Bezirken jenseits der Donau sowie in Döbling, Währing, Alsergrund, Penzing und Simmering nur wenige "Ausländerbaublöcke" vorhanden sind, Hietzing, die Wieden und Neubau nur einen, das Zentrum und die Josefstadt sogar keinen Baublock mit Ausländermajorität aufweisen, zeigen sich die stärksten Häufungen solcher Baublöcke im X., XV., XVI. und XX. Bezirk, wobei es auch zu lokalen Massierungen von "Ausländerhäusern" kommt. Ein disperseres Verteilungsmuster läßt sich für die Leopoldstadt, die Landstraße, Meidling, Liesing, Margareten und Hernals konstatieren. Das kartographische Verteilungsmuster nach Baublöcken belegt für die ausländische Wohnbevölkerung die Kleinräumigkeit der ethnischen Konzentrationsprozesse in der Bundeshauptstadt.

Unter den 269 "Ausländerbaublöcken" befinden sich nur 35 (13%), in denen die ausländische Wohnbevölkerung einen Anteil von 70% übersteigt und lediglich sechs (2,2%), die als nahezu reine Zuwandererghettos – mit einem Ausländeranteil zwischen 90 und 100% auf Blockebene – zu bezeichnen sind. In 171 dieser "Ausländerblöcke" (63,6%) rangieren die Ausländeranteile in einer Bandbreite zwischen 50% und 60%, in etwas weniger als einem Viertel (23,4%) setzt sich die Wohnbevölkerung aus 60 bis 70% Immigranten zusammen.

Blöcke mit ausgeprägt monoethnischer (ausländischer) Bewohnerstruktur sind in Wien am ehesten für die "alten" "Gastarbeiter"-Migrantengruppen vorhanden. Sie treten am häufigsten bei den Exjugoslawen auf, die ja auch in absoluten Zahlen die größte Zuwanderergruppe in Wien darstellen. In immerhin 41,3% (111) der 269

17) Da die absolute Zahl der Wohnbevölkerung auf der Baublockebene eine extrem große Spannweite aufweist (sie rangiert bei den 269 "Ausländerblöcken" in einem Bereich zwischen 36 und maximal 1.161 Personen) entsprechen analogen Ausländeranteilen in unterschiedlichen Baublöcken jeweils sehr kraß unterschiedliche Absolutzahlen an ausländischen Bewohnern.

untersuchten "Ausländerbaublöcke" liegt der Exjugoslawenanteil zwischen 40 und 60%, in etwas mehr als einem Viertel sogar zwischen 60 und 80% und in 5,9% (16 Blöcke) sogar noch darüber. Ausgesprochene "Türkenbaublöcke" mit mehr als 60 und bis zu 100% türkischer Wohnbevölkerung existieren in Wien nur 12(!), das sind 4,4% aller "Ausländerbaublöcke". In fast der Hälfte (47,2%) der "Ausländerbaublöcke" beträgt der Türkenanteil höchstens 20% aller im Block ansässigen Ausländer. Noch seltener sind blockweise Konzentrationsphänomene bei den Zuwanderern aus Transformationsländern. Bei den "neuen" Migranten treten hohe Konzentrationen in erster Linie bei Polen und Rumänen auf. Der Rumänenanteil auf der Ebene von Einzelbaublöcken erreicht einen Höchstwert von sogar 93,6%, derjenige der Polen immerhin 72%. In 249 (92,6%) der "Ausländerbaublöcke" erreicht der Polenanteil höchstens 20% und nur sechs Blöcke können als polnische Ghettos bezeichnet werden, in denen die Polen zwischen 40 und 80% der Wohnbevölkerung im Bau-block stellen. Vereinzelt blockweise Konzentrationen sind weiters für Russen, Ungarn, Iraner und Israelis vorhanden.

2.2.2 Räumliche Verteilungsmuster der wichtigsten Migrantengruppen in der Bundeshauptstadt (1996)

Im folgenden wird anhand von Kartogrammen die residentielle Verteilung der Zuwanderergruppen im Wiener Stadtraum dokumentiert. Die entscheidende Frage ist, ob sich nach Herkunftsstaaten bzw. -räumen spezifische räumliche Verteilungsmuster identifizieren lassen, wobei auch mögliche Kausalfaktoren dafür in die Analyse einbezogen werden.

Die größte und zugleich älteste Gruppe von Arbeitsmigranten in Wien bilden Zuwanderer aus den Nachfolgerepubliken des ehemaligen Jugoslawien (122.786 Personen oder 7,6% der Wohnbevölkerung) und aus der Türkei (47.545 Personen, 2,9% der Wohnbevölkerung). Die "Gastarbeiter" der 1960er und 1970er Jahre, verstärkt durch den Familiennachzug der 1980er und Kriegsflüchtlinge vom Balkan in den 1990er Jahren, siedeln in besonders hohen Konzentrationen (vgl. Karte 2) in jenem Ring von "Gastarbeiterbezirken", der von der Brigittenau über die gürtelnahen Teile der Bezirke XVII, XVI, XV und XII bis nach Favoriten reicht. Innerhalb des Gürtels sind in erster Linie Margareten, etwas weniger der VI., VII. und Teile des III. Bezirks durch hohe Anteile von "Gastarbeitern" gekennzeichnet.

Türkische "Gastarbeiter" stellen heute die zweitgrößte Gruppe von Arbeitsmigranten dar. Die türkische Zuwanderung zeigt etwas stärkere Konzentrations- und Segregationstendenzen als die exjugoslawische. Diese sind in erster Linie vor dem Hintergrund von Bausubstanzstrukturen und Wohnungsmarktmechanismen zu interpretieren.

Die "neue" Zuwanderung aus Ostmitteleuropa (Tschechische Republik, Slowakei, Polen, Ungarn) belegt durch ihr insgesamt disperseres Muster (vgl. Karte 3) ein deutlich geringeres Ausmaß an ethnischer Segregation als bei den "Gastarbeitern" (vor allem den Türken). Die relativ rezente, in größerem Umfang erst 1990 einset-

zende Arbeitsmigration aus den Reformstaaten umfaßt mit 29.557 Personen 1,8% der Wohnbevölkerung der Bundeshauptstadt. Zwar treten als Wohngebiete auch hier die nicht selten als "Ausländerbezirke" titulierten Bezirke hervor, daneben sind höhere Anteile "neuer" Zuwanderung aber auch auf dem Alsergrund (entlang des Gürtels), flächig in Neubau und Mariahilf sowie in Wien-Landstraße vorhanden. Bezieht man auch die Baublöcke mit niedrigeren Anteilen in die Analyse ein, so kann man sagen, daß die Zuwanderung aus Visegrad-Staaten bereits über nahezu den gesamten Stadtraum diffundierte.

Die Polen repräsentieren mit 18.360 Personen und 1,1% der Wiener Wohnbevölkerung die größte Gruppe der Arbeitsmigranten aus östlichen Reformstaaten. Ihr räumliches Verteilungsmuster weicht nur unbedeutend von dem der ostmitteleuropäischen Zuwanderung insgesamt ab. Punktuelle Konzentrationen von polnischer Wohnbevölkerung sind über den gesamten Stadtraum verteilt.

Zum Unterschied von der Gastarbeitermigration ist die Zuwanderung aus EU-Staaten (21.829 Personen, 1,4% der Wiener Wohnbevölkerung) durchwegs ein Mittel- bzw. Oberschichtphänomen. Es handelt sich dabei vielfach um in Niederlassungen multinationaler Konzerne und bei internationalen Organisationen tätige "experts". Dies bildet sich auch im räumlichen Verteilungsbild der Wohnstandorte ab (vgl. Karte 4). Deren Distribution bildet den Gegenpol zur Verteilung der "Gastarbeiterbevölkerung". Darin spiegelt sich einerseits der bessere sozioökonomische Status von EU-Zuwanderern, andererseits ihre weitgehende Akzeptanz seitens der Wiener Vermieter wider.

Ebenfalls der Elitewanderung im Rahmen der Beschäftigung bei internationalen Organisationen und Konzernen zuzurechnen sind die Nordamerikaner (Bürger der USA und Kanadas; 4.805 Personen) sowie die Japaner. Deutliche Wohnpräferenzen für das Zentrum und die zentrumsnahen Bezirke sowie die residentielle Konzentration in den Cottagevierteln in Wienerwaldnähe, vor allem in Döbling und Währing, sind festzustellen. Auffällig ist, daß zahlreiche Nordamerikaner auch in klassischen "Gastarbeiterbezirken" wohnhaft sind.

Die Zahl der gesamten ausländischen Wohnbevölkerung aus dem arabisch-islamischen Raum lag 1996 bei 9.834 (davon 5.145 Ägypter) Personen (0,6% der Wiener Wohnbevölkerung). Ihr räumliches Verteilungsmuster ähnelt in seiner Grundstruktur dem der indischen Zuwanderung. Indische Migranten (4.253 Personen, 0,3% der Wohnbevölkerung) zeigen ein ringförmiges Verteilungsmuster in den unmittelbar an die Innere Stadt anschließenden Bezirken (außer in Wieden). Kleinere "indische Enklaven", wahrscheinlich von Diplomaten und Geschäftsleuten, finden sich auch in den Cottagevierteln Döblings und Währings. Die Zuwanderung aus dem Iran weist sich durch ihr räumliches Verteilungsmuster eher als ein Mittel- und Oberschichtphänomen aus, als dies zum Beispiel bei den Ägyptern der Fall ist. Zahlreiche iranische Regimekritiker verließen das Land bereits unter der Herrschaft des Schah. Nach dessen Sturz (1978) und im Zuge der Islamischen Revolution setzte

eine Migrationswelle vor allem der iranischen Intelligenz und westlich orientierter Mittel- und Oberschichten ein. Die iranische "community" in Wien umfaßte 1996 nicht ganz 7.000 Personen, welche sich großräumig über das Wiener Gemeindegebiet verteilten. Als Wohnbezirke der Iraner treten alle die Innere Stadt umgebenden Gemeindebezirke hervor, vor allem der II. und der XX., aber auch die Bezirke V bis VIII. Iraner finden sich in den traditionellen "Ausländerbezirken" XV bis XVII ebenso wie in den Wohngegenden der Wiener Oberschicht sowie im traditionellen Arbeiterbezirk Favoriten.

2.2.3 *Resultate der räumlichen Analyse*

Die Analyse der residentiellen Verteilung der untersuchten Immigrantengruppen auf der Baublockebene bringt für Wien folgende Grundtendenzen zum Ausdruck:

- Die räumliche Distribution der ausländischen Wohnbevölkerung repräsentiert eine Funktion der Lokalisierung des gründerzeitlichen Altbaubestandes (vor allem schlechter Ausstattungsqualität) und der strukturellen Benachteiligungen auf dem Wohnungsmarkt. Dies gilt vor allem für die klassischen "Gastarbeiter" sowie für die Arbeitsmigration aus islamischen Ländern (z.B. aus Ägypten) und in abgeschwächtem Ausmaß auch für die "neue" Migration aus Transformationsländern (z.B. Polen). Schwach ausgeprägt ist der Konnex zwischen gründerzeitlicher Wohnsubstanz und der Verteilung der Elitemigration aus EU-Staaten, Japan oder Nordamerika.
- Zuwanderung stellt nach wie vor ein "cisdanubisches" Phänomen dar. In den Bezirken Floridsdorf und Donaustadt mit insgesamt unter dem Wiendurchschnitt liegender ausländischer Wohnbevölkerung und hohen Anteilen von Wohnbauten des kommunalen und genossenschaftlichen Sektors sind Migranten in der Wohnbevölkerung unterrepräsentiert. Konzentrationsphänomene zeigen sich hier äußerst kleinräumig, am ehesten auf der Ebene einzelner oder weniger benachbarter Baublöcke. Am ehesten haben sich Exjugoslawen und Ostmitteleuropäer, aber auch Deutsche und Nordamerikaner auch in den Bezirken jenseits der Donau angesiedelt.
- Ethnische Ghettoisierungseffekte, die den "China Towns" US-amerikanischer Agglomerationen oder den türkischen Wohnvierteln deutscher Städte (z.B. Berlin-Kreuzberg) vergleichbar wären, sind in Wien nur sehr abgeschwächt existent. Konzentrationstendenzen beiderseits des Gürtels (mit Ausnahme jener Gebiete, in denen der kommunale Wohnbaubestand dominiert) sind vorhanden, besitzen aufgrund der multiethnischen Zusammensetzung der hier wohnhaften Ausländer aber nicht den Charakter monoethnischer Ghettos. Die räumliche Verteilung der einzelnen Zuwanderergruppen zeigt in Wien großräumige und bezirksübergreifende Muster.
- Unterschiede nach Zuwanderergruppen sind feststellbar. Der Vergleich zwischen Exjugoslawen und Türken verdeutlicht das stärkere Ausmaß an residentieller Konzentration der türkischen Zuwanderung auf die "klassischen Gastarbeiterbezirke". Im Gegensatz dazu diffundiert die exjugoslawische Migration bei einem

geringeren Ausmaß an Wohnsegregation mehr oder weniger über den gesamten Stadtraum.

- Die Karten visualisieren die Dichotomie zwischen ethnischer Über- (durch Elitemigranten) und Unterschichtung. Die ethnische Überschichtung wird durch die Internationalisierung und Globalisierung der Ökonomie gesteuert. Die kapitalkräftige Schicht von Elitemigranten fragt Immobilien des Hochpreissegments in besten Wiener Wohnlagen nach. Deutsche und Nordamerikaner, zum Teil aber auch Iraner und Inder verteilen sich großräumiger über das Wiener Stadtgebiet. Sie finden sich zwar auch in den "klassischen Gastarbeiterwohngebieten", zählen aber auch in den Cottagevierteln der Nobelbezirke und in der Neubauwohnungsperipherie der Stadtrandbezirke zur Wohnbevölkerung. Die Segregations- und Konzentrationstendenzen sind bei Arbeitsmigranten, die überwiegend ein unteres sozialrechtliches Segment repräsentieren (z.B. Ägypter, die meist als Kolporteure tätig sind), stärker ausgeprägt. Ihr Verteilungsmuster entspricht viel stärker dem der "Gastarbeiter", wengleich gruppenspezifisch auch Abweichungen auftreten.

2.3 Ethnische Segregation und Fremdenfeindlichkeit in Wien – empirische Befunde (1998)

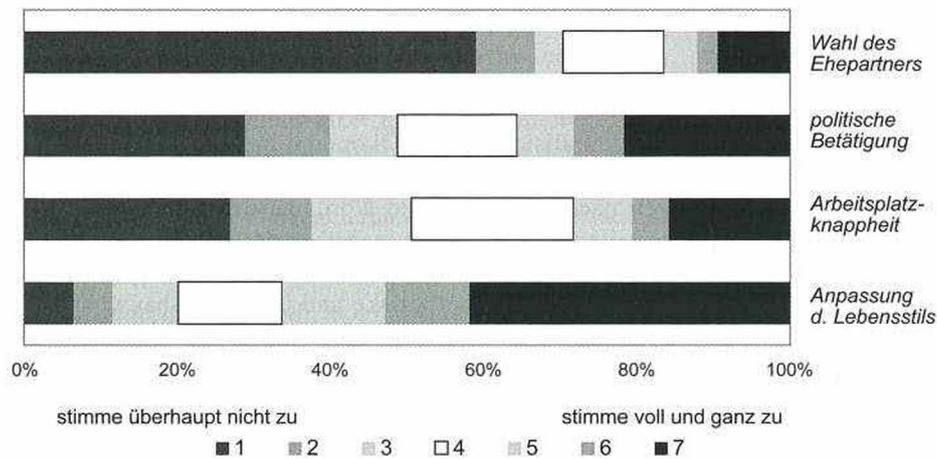
2.3.1 Ausländerdiskriminierende Einstellungen in Wien

Die Ermittlung fremdenfeindlicher Einstellungen erfolgte auf der Grundlage der "klassischen", für Österreich etwas modifizierten Diskriminierungsitems des ALLBUS 1996.¹⁸⁾ Diese bilden ein Kontinuum von der noch sehr allgemein gehaltenen Forderung nach Anpassung des Lebensstils bis zu dem sehr krasse Ablehnung signalisierenden Endogamiegebot:

Item 1: *"Die in Österreich lebenden Ausländer sollten Ihren Lebensstil ein bißchen besser an den der Österreicher anpassen"*. Diese bewußt allgemein gehaltene Forderung findet bei den Wienern starke Zustimmung. Über die Hälfte ist der Meinung, daß es zu den Pflichten der Ausländer gehöre, sich zumindest "ein bißchen besser anzupassen". Dies impliziert, daß Lebensstilunterschiede nicht einfach toleriert werden. Nur etwa jedem Zehnten ist es (fast) kein Bedürfnis, daß die Zuwanderer an ihrer Lebensweise etwas ändern.

Item 2: *"Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken"*. Diese Forderung, die auf den Bereich des Arbeitsmarktes abzielt, spielt auf die ursprüngliche Idee der Rotation der "Gastarbeiter" an. Immerhin jeder fünfte Wiener schließt sich dieser Forderung

18) Die Items wurden im ALLBUS seit 1980 als "Gastarbeiterfragen" verwendet. 1994 wurde der unzeitgemäße Terminus "Gastarbeiter" durch "die in Deutschland lebenden Ausländer" ersetzt. Die Messung selbst erfolgt anhand einer LIKERT-SKALA mit sieben Abstufungen (von "stimme überhaupt nicht zu" bis "stimme voll und ganz zu"). Das Einstellungsergebnis wird durch die Aufsummierung der Einzelitems berechnet.



Anmerkung: gewichtet.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Daten aus der Befragung (Fessel-GfK, Frühjahr 1998).

Abb. 1: Ausländerdiskriminierende Einstellungen in Wien 1998 (in % der Antworten)

an. Die Gegner einer solchen diskriminierenden Strategie sind allerdings klar in der Mehrheit. Ein weiteres Fünftel steht der Aussage neutral gegenüber.

Item 3: *"Man sollte den in Österreich lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Österreich untersagen"*. Die Teilhabe an politischer Gestaltung (Wahlrecht) ist den in Österreich lebenden Ausländern nicht möglich. Mehr als ein Viertel der Wiener wünscht nicht, daß sich Ausländer in Österreich politisch betätigen. Dem steht mehr als ein Drittel gegenüber, die mit dieser Vorstellung keinerlei Probleme hätten.

Item 4: *"Die in Österreich lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen"*. Diese enorm diskriminierende Forderung, die in den privaten Bereich eingreift, trifft auf die stärkste Ablehnung unter allen vier Einstellungsitems. Über 70% der Wiener stehen dieser Aussage mäßig bis extrem negativ gegenüber. Den Befürwortern muß hingegen ein krasse Ausmaß an Fremdenfeindlichkeit unterstellt werden.

Die Korrelationsindizes¹⁹⁾ belegen, daß sich sowohl fremdenfreundliches als auch fremdenfeindliches Antwortverhalten durch alle vier Einstellungsitems hindurchzieht. Die Aufsummierung der Antworten erlaubt die Bildung einer Skala (Diskrimi-

19) Korrelationen auf zweiseitigem Signifikanzniveau von 0,01: Item 1/Item 2 = 0,454; 1/3 = 0,478; 1/4 = 0,266; 2/3 = 0,596; 2/4 = 0,519; 3/4 = 0,478.

nierungsindex).²⁰⁾ In Anlehnung an diese Skala präsentiert sich die Wiener Situation wie folgt: 34 Personen (3,7% der Wiener) haben alle diskriminierenden Aussagen stark abgelehnt. Sie stehen Ausländern sehr positiv gegenüber. Etwas zahlreicher sind die extremen Fremdenfeinde (nämlich 40, d.s. 4,4% der Wiener), die allen Items stark zugestimmt haben.

2.3.2 Bewertung ethnischer Segregation und Dispersion durch die Wiener

Ein Forschungsinteresse galt auch den Einstellungen der Befragten gegenüber ethnischer Segregation,²¹⁾ für welche ein Zusammenhang mit allgemeinen Einstellungen gegenüber Ausländern angenommen werden konnte.

Mit 66% hat sich ein auffallend hoher Anteil der Respondenten zu den Vor- und Nachteilen von Segregation nicht geäußert. 24,7% nannten Vorteile, die vor allem im Wesen der "ethnic community" begründet sind (z.B. die Chance zur Bewahrung der eigenen Kultur, die Reduzierung des Anpassungsdrucks, muttersprachliche Verständigung, Schutz vor Diskriminierung). Einige Befragte rekurrierten auf Vorteile ethnischer Segregation, die sowohl für die in- als auch für die ausländische Wohnbevölkerung relevant sind (z.B. Belebung der Stadt durch multikulturelle Heterogenität, "ethnic business"). Der Anteil ausgesprochen fremdenfeindlicher Aussagen war mit 3,4% relativ gering. Nachteile residentieller Segregation sind den Wienern offenbar viel geläufiger. Jeweils rund 14% nannten mangelnde Integration der Zuwanderer und die Ghettoformation als wesentlichste Nachteile, 10,5% sehen die Gefahr mangelnder Anpassung und meinen, die räumliche Separierung bewirke, daß Zuwanderer "Fremde bleiben". Daß man sich infolge ethnischer Segregation "wie im Ausland vorkommt" und daß die Stadt dadurch gesellschaftlich auseinanderfiele, meinten 6%. Damit im Zusammenhang wurden auch Befürchtungen in Richtung steigender Kriminalität und Verslumung geäußert.

Dem Modell der räumlichen Dispersion²²⁾ von Zuwanderern steht die Mehrheit der Wiener Befragten äußerst positiv gegenüber. Neben der durch das Zusammenleben erleichterten Integration (25,7%) wurden vor allem der kulturelle Austausch und das erleichterte gegenseitige Kennenlernen (13,5%) als Vorteile angegeben. 4,4% gingen von einem toleranzfördernden Effekt aus sowie von einer Konfliktreduktion infolge vermehrter interethnischer Kontaktchancen. Nur 0,7% der Antworten waren als äußerst fremdenfeindlich einzustufen und beinhalteten die Reduktion der "Störungen und Belästigungen durch Ausländer" infolge gleichmäßigerer räumlicher Verteilung.

20) Die Reliabilitätsanalyse der vier Items ergibt ein $\alpha=0,7800$. Die Skala ist somit eine gute Repräsentation der vier Einzelangaben. Aus den vier Items kann (vgl. WITTENBERG & CRAMER 1998) additiv ein Diskriminierungsindex gebildet werden. Dessen Spannweite reicht von 4 bis 28.

21) Die entsprechende Frage lautete: "Welche Vorteile bzw. Nachteile resultieren daraus, wenn Ausländer 'unter sich' bzw. in Gebieten mit hohem Ausländeranteil wohnen?"

22) Die Frage lautete: "Welche Vorteile bzw. Nachteile resultieren daraus, wenn Ausländer 'durchmisch' mit Österreichern bzw. in Gebieten mit niedrigem Ausländeranteil wohnen?"

Dispersionsspezifische Nachteile wurden in sehr geringem Ausmaß geortet und bezogen sich auf Probleme im Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen (6,7%).

Die Befragungsergebnisse sind eindeutig: Die überwiegende Mehrheit der Wiener befürwortet die "ethnische Durchmischung" im Wohnbereich und steht somit Segregationstendenzen negativ gegenüber.

2.3.3 *Baublockmilieu und Xenophobie*

Eine der Ausgangshypothesen lautete: Der Ausländeranteil im Baublock besitzt insofern einen Einfluß auf die Einstellungen gegenüber Ausländern, als durch konkretes Zusammenleben in der Wohnumgebung die Akzeptanz seitens der Inländer steigt und xenophobe Einstellungen seltener auftreten.

Bei allen vier Einstellungsskizzen weisen diejenigen Wiener, die in Baublöcken mit hohem Zuwandereranteil leben, die am wenigsten fremdenfeindlichen Einstellungen auf. Am stärksten und statistisch signifikant werden das Repatriierungsitem bei Arbeitsplatzknappheit und das Item "politische Betätigung" abgelehnt. Auf den ersten Blick scheint also ein Zusammenhang zwischen dem Ausländeranteil in der Wohnumgebung und fremdenfeindlichen Einstellungen zu bestehen. Dieses Resultat ist jedoch insofern zu relativieren, als die weitere Analyse zeigt, daß die Struktur der inländischen Wohnbevölkerung den entscheidenden Faktor darstellt. Diejenigen Wiener, die in Baublöcken mit einem hohem Ausländeranteil leben, sind durchschnittlich jünger und besser ausgebildet als die Bewohner der anderen Baublocktypen. Und: Alter²³⁾ und formales Bildungsniveau²⁴⁾ stellen die entscheidenden soziodemographischen Faktoren dar, welche die Toleranz gegenüber "Fremden" beeinflussen.

Ausgehend vom Baublockmilieu, wobei im folgenden dafür sowohl der Ausländeranteil als auch das Bildungsniveau als Indikatoren der sozialräumlichen Typisierung herangezogen wurden, sollen nun die Diskriminierungsindizes in den neun Baublocktypen verglichen werden (vgl. Tab. 4), um die Frage nach den sozialräumlichen Einflußfaktoren von Fremdenfeindlichkeit schlüssig beantworten zu können.

Der Mittelwert des Diskriminierungsindex für Wien insgesamt beträgt 14,8 (gewichtet). Am deutlichsten darunter liegt er in dem Baublocktyp, in dem sowohl der Ausländeranteil als auch das Bildungsniveau hoch sind (11,0), weiters in den Baublocktypen 8 (12,5) und 2 (13,8). Den höchsten Mittelwert des Diskriminierungsindex weist der Baublocktyp 7 auf. Damit offenbart sich eine interessante Situation:

23) Vgl. dazu GEHRING & BÖLTKEN 1985, S. 27, KÜHNEL & TERWEY 1994 sowie WIEGAND 1992.

24) Vgl. dazu GEHRING & BÖLTKEN 1985, FISCHER et al. 1981, HAGSTOTZ 1986, HOSKIN 1985, JAGODZINSKI et al. 1990, MIELKE & MUMMENDEY 1995, SCHÖNBACH et al. 1980, KÜHNEL & TERWEY 1994, WAGNER 1983, WAGNER & ZICK 1995 sowie WIEGAND 1992.

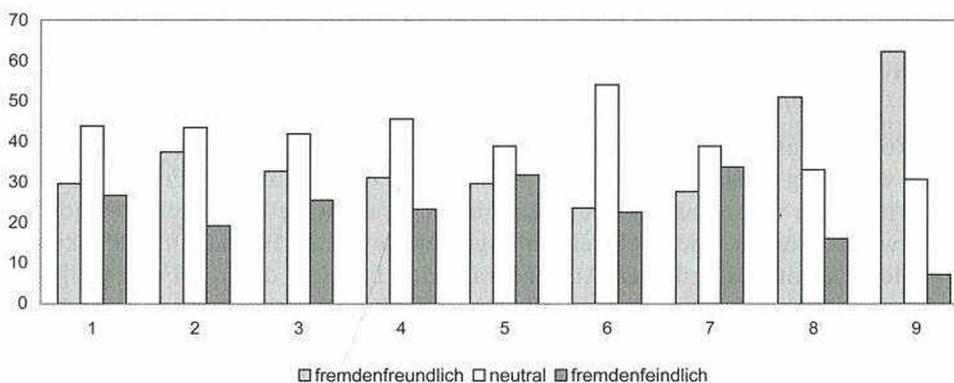
Baublocktyp	Mittelwert	Median	Standardabweichung
1 Ausländeranteil niedrig / Bildungsniveau niedrig	15,5	14,0	6,65
2 Ausländeranteil niedrig / Bildungsniveau mittel	13,8	13,0	6,06
3 Ausländeranteil niedrig / Bildungsniveau hoch	14,7	16,0	6,21
4 Ausländeranteil mittel / Bildungsniveau niedrig	15,2	15,0	5,84
5 Ausländeranteil mittel / Bildungsniveau mittel	15,5	16,0	6,77
6 Ausländeranteil mittel / Bildungsniveau hoch	16,2	16,0	6,25
7 Ausländeranteil hoch / Bildungsniveau niedrig	16,4	16,0	6,49
8 Ausländeranteil hoch / Bildungsniveau mittel	12,5	10,5	6,27
9 Ausländeranteil hoch / Bildungsniveau hoch	11,0	10,0	5,53

Anmerkung: Da es sich um eine Auswertung auf der Ebene der neun Baublocktypen handelt, wurde keine Gewichtung vorgenommen.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Daten aus der Befragung (Fessel-GfK, Frühjahr 1998).

Tab. 4: Mittelwert, Median und Standardabweichung des Diskriminierungsindex in den neun Baublocktypen

Die Baublöcke mit einem hohen Ausländeranteil zeigen in Abhängigkeit vom Bildungsniveau als Umfeldmerkmal die beiden niedrigsten bzw. den höchsten Mittelwert des Diskriminierungsindex, was eine weitere Analyse nach einem gruppierten Diskriminierungsindex (vgl. Abb. 2) erfordert.



Anmerkung: Da es sich um eine Auswertung auf der Ebene der neun Baublocktypen handelt, wurde keine Gewichtung vorgenommen.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Daten aus der Befragung (Fessel-GfK, Frühjahr 1998).

Abb. 2: Gruppiertes Diskriminierungsindex in den neun Baublocktypen (in % der Antworten je Baublocktyp)

In den Baublöcken mit niedrigen Ausländeranteilen (1, 2 und 3) sind die Unterschiede in den Einstellungen auf den ersten Blick nicht besonders ausgeprägt. Der höchste Anteil an fremdenfreundlich eingestellten Personen findet sich dort, wo die Bildung auf einem mittleren Niveau angesiedelt ist (hier ist nicht einmal jeder Fünfte als fremdenfeindlich einzustufen). In den Baublöcken mit mittleren Ausländeranteilen (4, 5 und 6) präsentiert sich ein differenzierteres Bild. Vor allem der Baublocktyp 6 mit dem höchsten Mittelwert des Diskriminierungsindex dieser Gruppe (vgl. Tab. 4) fällt durch eine Majorität von "Fremdenfeinden" sowie eine Polarisierung zwischen fremdenfeindlichen und fremdenfreundlichen Bewohnern auf. In den Baublöcken mit einem hohen Ausländeranteil (7, 8 und 9) herrschen – differenziert nach dem Bildungsniveau – die stärksten Unterschiede. Hier findet sich sowohl der Baublocktyp mit dem höchsten Anteil an fremdenfreundlichen Personen (Typ 9) als auch der mit dem höchsten Anteil an fremdenfeindlichen Personen (Typ 7).

Welcher Schluß ist daraus zu ziehen? Ausländeranteile – und damit ethnische Segregation auf einer kleinräumigen Ebene – stehen in keinem stringenten Ursache-Wirkungs-Zusammenhang mit fremdenfeindlichen Einstellungen, sondern können in divergenten sozialräumlichen Milieus unterschiedlich zum Tragen kommen. Ein hoher Ausländeranteil kann in einem durch einen hohen Bildungsstatus gekennzeichneten Milieu interethnische Kontakte und ein unproblematisches Nebeneinander fördern, in Baublockmilieus niedrigen Bildungsniveaus kann Fremdenfeindlichkeit dadurch aber auch verstärkt werden. Baublöcke, in denen ein geringer Bildungsstatus dominiert, "vertragen" bereits verhältnismäßig niedrige Ausländeranteile schlechter als Hochbildungsmilieus. Dies würde aber bedeuten, daß allgemeingültige Schwellenwerte für noch "tolerable" Ausländeranteile auf bestimmten räumlichen Bezugsebenen nicht angegeben werden können. Es ist stets eine ganze Reihe von weiteren sozialräumlichen Kontextmerkmalen zu berücksichtigen.

2.3.4 *Fazit*

Die Resultate unserer Untersuchung weisen in die Richtung, daß Segregation per se nicht eindeutig positiv oder negativ bewertet werden kann. Die Frage nach den Auswirkungen von ethnischer Segregation auf Xenophobie kann nicht kategorisch beantwortet werden. Die doch sehr divergenten Levels an Fremdenfeindlichkeit in Baublöcken mit analog hohen Ausländeranteilen belegen, daß die Festlegung von Schwellenwerten für Ausländeranteile im Wohnbereich nicht sinnvoll erscheint. Hohe Ausländeranteile auf Baublockebene können – je nach Bildungsstatus der Bewohner – sowohl Fremdenfeindlichkeit als auch Fremdenfreundlichkeit fördern. Wohnmilieus werden niemals nur durch Ausländeranteile geprägt, sondern überdies durch eine Vielzahl anderer Faktoren (etwa durch das Bildungsniveau, die Sozialschichtzugehörigkeit, ökonomische und baulich-architektonische Strukturen etc.). Ein und derselbe Ausländeranteil besitzt in unterschiedlichen sozialräumlichen Milieus divergierende einstellungsbeeinflussende Effekte. Aus der Perspektive der interethnischen Kontaktchancen sind zu starke Konzentrations- und Segregationstendenzen allerdings als negativ anzusehen, da dadurch Kontaktmöglichkeiten ver-

mindert und damit gemäß der sozialpsychologischen Kontakthypothese²⁵⁾ gleichzeitig eine wesentliche Chance zur Vorurteilsverminderung vertan wird.

3. Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden eine Beschreibung der residentiellen Verteilungsmuster der ausländischen Wohnbevölkerung in Wien und eine Analyse des Einflusses von Segregation und sozialräumlicher Strukturen auf Fremdenfeindlichkeit abgehandelt. Die Grundlage bildet ein Datenset aus einer Befragung von 914 Personen aus dem Jahr 1998. Die Analyse beginnt mit einer theoretischen Reflexion zu den Phänomenen Segregation und Fremdenfeindlichkeit. Die äußerst kontroversielle Diskussion über die Vor- und Nachteile ethnischer Segregation wird dargestellt. Wohnsegregation repräsentiert in Wien kein homogenes Phänomen. Die Segregationsmuster variieren in Abhängigkeit von der nationalen Herkunft und der Gruppenzugehörigkeit der Migranten. Das generelle Verteilungsmuster der in Wien lebenden ausländischen Wohnbevölkerung ist mehr oder weniger an den gründerzeitlichen Wohnbaubestand zu beiden Seiten des Gürtels gebunden. Nur Elitewanderer aus der EU, aus Nordamerika oder auch aus dem Iran haben sich auch über die innerstädtischen Bezirke und die Oberschichtwohngebiete Hietzings und Döblings ausgebreitet. Die Effekte ethnischer Segregation auf Xenophobie können nicht im Sinne eines einfachen Kausalzusammenhanges interpretiert werden. Auf der Baublockebene beeinflusst nicht allein der Ausländeranteil die Einstellungen gegenüber Zuwanderern, sondern ein ganzes Set von sozialräumlichen Faktoren. Ausgehend von den empirischen Resultaten kann die oft vorgeschlagene Fixierung von Schwellenwerten für gerade noch "tolerable" Ausländeranteile im Wohnbereich nicht unterstützt werden. Segregation per se ist nicht als eindeutig negativ oder positiv zu klassifizieren. Tatsache ist jedoch, daß sie die Chancen für interethnische Kontakte reduziert. Gemäß einer Vielzahl empirischer Studien sind es aber gerade solche sozialen Interaktionen, welche eine wichtige Rolle für die Reduktion fremdenfeindlicher Einstellungen spielen.

4. Summary

Josef Kohlbacher and Ursula Reeger: Ethnic segregation and xenophobia in Vienna

This paper presents a description of the residential patterns of foreigners in Vienna as well as an analysis of the influence of socio-spatial structures on xenophobia. It is

25) Die Kontakthypothese (auch "Homansche Regel": Kontakt schafft Sympathie) geht auf ALLPORT (1954) zurück und besagt, daß Kontakte auf der Basis der räumlichen Nähe von Wohnstandorten zu Toleranz und zur Reduktion von Intergruppenvorurteilen führen.

based on data from an inquiry carried out in 1998 comprising 914 persons. The analysis starts off from theoretical reflections about segregation and xenophobia. The exceedingly controversial discussion about the advantages and disadvantages of ethnic segregation is presented. In Vienna, housing segregation of migrants is no uniform phenomenon. The segregational patterns differ according to different groups of migrants and nations of origin. Considering the general pattern of residential distribution of immigrants in Vienna it is more or less bound to the building stock of the Founders' Period on both sides of the 'Gürtel'. Only 'elite' immigrants from the EU, North America or the Iran have spread over the inner districts and the upper-class housing areas of Hietzing and Döbling. The effects of ethnic segregation on xenophobia cannot be interpreted as a simple causal order. On the building-block level, it is not only the proportion of migrants that determines attitudes towards them, but a whole set of socio-spatial environmental factors. Considering the results of the empirical analysis, the often proposed threshold values for a 'tolerable' proportion of foreign residents on the level of housing-units cannot be supported. Segregation itself cannot be unambiguously classified as negative or positive but it clearly reduces the chances for interethnic contacts. According to many empirical studies it is just those social interactions that play an important role in reducing xenophobic attitudes.

5. Literaturverzeichnis

- ALISCH M., DANGSCHAT J.S. (1993), Die solidarische Stadt. Ursachen von Armut und Strategien für einen sozialen Ausgleich. Darmstadt, Verlag für Wiss. Publ. 234 S.
- ALLERBECK K.R., HOAG W.J. (1986), Jugend ohne Zukunft? Einstellungen, Umwelt, Lebensperspektiven. 4. Aufl. München, Piper. 207 S.
- ALLPORT G.W. (1954), The Nature of Prejudice. Garden City-New York, Doubleday. 496 S.
- ALPHEIS H. (1988), Kontextanalyse. Die Wirkung des sozialen Umfeldes, untersucht am Beispiel der Eingliederung von Ausländern. Wiesbaden, Dt. Univ.verlag. 272 S.
- ALPHEIS H. (1990), Erschwert die ethnische Konzentration die Eingliederung? In: ESSER H., FRIEDRICH J. (Hrsg.), Generation und Identität. Theoretische und empirische Beiträge zur Migrationssoziologie, S. 147-184. Opladen, Westdt. Verlag.
- ALT A., ROMOTZKY R. (1987), Aspekte der Stadtentwicklung: Ausländerintegration in Köln – fördernde und hemmende Einflußfaktoren. In: Informationen z. Raumentwicklung, 11/12, S. 775-787.
- ATTESLANDER P., HAMM B. (1974), Materialien zur Siedlungssoziologie. Köln, Kiepenheuer & Witsch. 400 S.
- BAYER I. (1982), Gastarbeiter 1982 in Wien. In: Mitt. aus Statistik u. Verwaltung d. Stadt Wien, 84, 1, S. 16-32.
- BECKMANN H., BERNADOWITZ W. (1980), Zehensiedlung Brauck A, Stadt Gladbeck. Vorbereitende Untersuchungen nach StBauFG. Essen, Kommunalverband Ruhrgebiet. 173 S.
- BERNHARDT N., MERKEL F., SCHÜTTE A. (1995), Ausländerfeindlichkeit in der Nordstadt. In: KRUMMACHER M. et al. (Hrsg.) (1995), S. 35-60.
- BLALOCK H.U. (1956), Economic discrimination and negroes in a race. In: American Sociological Review, 21, S. 98-123.

- BLANC M. (1991), Von heruntergekommenen Altbauquartieren zu abgewerteten Sozialwohnungen. Ethnische Minderheiten in Frankreich, Deutschland und dem Vereinigten Königreich. In: *Informationen z. Raumentwicklung*, 7/8, S. 447-457.
- BLOTEVOGEL H.H. (1993), Raumkonzepte in der Geographie und Raumplanung (= Diskussionspapier 2, Geogr. Inst. d. Univ. Duisburg). Duisburg (als Manuskript vervielfältigt).
- BLOTEVOGEL H.H. (1995). Raum. In: *AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG* (Hrsg.), *Handwörterbuch der Raumforschung*. Hannover, Verlag der ARL. 1160 S.
- BOAL F.W. (1976), Ethnic residential segregation. In: HERBERT D.T., JOHNSTON R. (Hrsg.), *Social Areas in Cities*, Vol. 1, S. 111-158. London, Wiley. 281 S.
- BOCKSTEFEL J., HOCHHOLDINGER N., MILLONIG A., MILLONIG W. (1996), Sozialdynamik und Wohnmilieu in Wien. Zur Analyse und Bewertung städtischer Wohnqualität und städtischer Segregation anhand ausgewählter Wiener Stadtteilgebiete. Manuskript, Wien, Inst. f. Stadt u. Regionalforschung d. TU Wien.
- BÖLTKEN F. (1987), Wahrnehmung und Bewertung von Lebensbedingungen im regionalen und zeitlichen Vergleich. In: *Informationen z. Raumentwicklung*, 11/12, S. 749-766.
- BÖLTKEN F. (1994), Angleichung und Ungleichheit. Einstellungen zur Integration von Ausländern im Wohngebiet in Ost- und Westdeutschland drei Jahre nach der Einheit. In: *BUNDESFORSCHUNGSANSTALT FÜR LANDESKUNDE UND RAUMORDNUNG* (Hrsg.), *Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland – ein räumliches Problem* (= *Informationen z. Raumentwicklung*), 5/6, S. 335-362.
- BORST R., KRÄTKE S., MAYER M., ROTH R., SCHMOLL F. (Hrsg.) (1990), *Das neue Gesicht der Städte*. Basel-Boston-Berlin, Birkhäuser. 316 S.
- BRADBURN N.M., SUDMAN S., GOCKEL G.L. (1971), *Side by Side. Integrated Neighborhoods in America*. Chicago, Univ. of Chicago Press. 182 S.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE VERWALTUNG (Hrsg.) (1985), *Ausländische Arbeitnehmer in Österreich* (= *Forschungsberichte aus Sozial- u. Arbeitsmarktpolitik*, 9). Wien. 98 S.
- CAPLOW T., FORMAN R. (1950), Neighborhood interactions in a homogeneous community. In: *American Sociological Review*, 15, S. 357-366.
- DANGSCHAT J.S., ALISCH H., PFADT A. (1993), Gutachten zur Planung einer "Stadtentwicklung für einen sozialen Ausgleich". Hamburg, Stadtentwicklungsbehörde.
- DANGSCHAT J.S. (1997a), Sag' mir wo Du wohnst, und ich sag Dir, wer Du bist! Zum aktuellen Stand der deutschen Segregationsforschung. In: *Prokla*, 109, S. 619-647.
- DEUTSCH M., COLLINS M.E. (1951), *Interracial Housing*. Minneapolis, Univ. of Minnesota Press. 214 S.
- DOLLASE R. (1994), Wann ist der Ausländeranteil zu hoch? Zur Normalität und Pathologie soziometrischer Beziehungen in Gruppen. In: HEITMEYER W. (Hrsg.), *Das Gewalt-Dilemma. Gesellschaftliche Reaktionen auf fremdenfeindliche Gewalt und Rechtsextremismus*, S. 404-434. Frankfurt a.M., Suhrkamp. 463 S.
- DUNCAN B., DUNCAN O.D. (1956), Residential distribution and occupational stratification. In: *American Journal of Sociology*, 60, S. 493-503.
- EICHENER V. (1988), *Ausländer im Wohnbereich. Theoretische Modelle, empirische Analysen und politisch-praktische Maßnahmenvorschläge zur Eingliederung einer gesellschaftlichen Außenseitergruppe* (= *Kölner Schriften z. Sozial- u. Wirtschaftspolitik*, 8). Regensburg, Transfer Verlag. 379 S.
- ELIAS N. (1990), Zur Theorie von Etablierte-Außenseiter-Beziehungen. In: ELIAS N., SCOTSON J.L. (Hrsg.), *Etablierte und Außenseiter*, S. 7-58. Frankfurt a.M., Suhrkamp. 315 S.
- ELSCHENBROICH D., SCHWEITZER O. (1982), *Die Heimat des Nachbarn*. Gelnhausen, Burckhardt Verlag. 186 S.

- ESSER H. (1980), Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten – eine handlungstheoretische Analyse (= Soziologische Texte, 119). Darmstadt-Neuwied, Luchterhand. 294 S.
- ESSER H. (1982), Sozialräumliche Bedingungen der sprachlichen Assimilation von Arbeitsmigranten. In: Zeitschrift f. Soziologie, 11, 3, S. 279-306.
- ESSER H. (1986), Social context and inter-ethnic relations: The case of migrant workers in West German urban areas. In: European Sociological Review, 2, 1, S. 30-51.
- ESSER H. (1990), Prozesse der Eingliederung von Arbeitsmigranten. In: ESSER H., FRIEDRICH J. (Hrsg.), S. 73-100.
- ESSER H., FRIEDRICH J. (Hrsg.) (1990), Generation und Identität. Theoretische und empirische Beiträge zur Migrationssoziologie. Opladen, Westdt. Verlag. 344 S.
- ESSER H., HIRSCH H. (1987), Stadtsoziologie und Gesellschaftstheorie. Von der Fordismuskrise zur "postfordistischen" Regional- und Stadtstruktur. In: PRIGGE W. (Hrsg.), Die Materialität des Städtischen. Stadtentwicklung und Urbanität im gesellschaftlichen Umbruch (= Stadtforschung aktuell, 17), S. 31-58. Basel, Birkhäuser. 255 S.
- FISCHER H. et al. (1981), Sekundäranalysen von Umfragedaten des Zentralarchivs: Einstellungen zu Gastarbeitern. In: ZA-Information, 9, S. 22-32.
- FRIEDRICH J. (1977), Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt. 383 S.
- FRIEDRICH J. (1978), Stadtentwicklungen in kapitalistischen und sozialistischen Ländern. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt. 365 S.
- FRIEDRICH J. (Hrsg.) (1988), Soziologische Stadtforschung (= Sonderheft 29 d. Kölner Zeitschrift f. Soziologie u. Sozialpsychologie). Opladen, Westdt. Verlag. 440 S.
- FRIEDRICH J. (Hrsg.) (1990), Interethnische Beziehungen und städtische Strukturen. In: ESSER H., FRIEDRICH J. (Hrsg.), S. 305-320.
- FRIEDRICH J. (1995), Stadtsoziologie. Opladen, Leske + Budrich. 182 S.
- GEHRING A., BÖLTKEN F. (1985), Einstellungen zu Gastarbeitern 1980 und 1984: Ein Vergleich. In: Zentralarchiv f. empirische Sozialforschung-Information, 17 (November 1985), S. 23-33.
- GORDON L., MAYER A.J. (1991), Housing Segregation and Housing Conditions for Hispanics in Phoenix and Other Southwestern Cities. In: HUTTMAN E.D., BLAUW W., SALTMAN J. (Hrsg.), S. 285-300.
- GREER S. (1962), The mass society and the parapolitical structure. In: American Sociological Review, 27, S. 634-646.
- HÄGERSTRAND T. (1970), What about people in regional science? In: Regional Science Association Papers, 24, S. 7-21.
- HAGSTOTZ W. (1986), Determinanten der Diskriminierung von Gastarbeitern. Eine vergleichende Analyse mit Daten der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1980 und 1984. In: HOFFMEYER-ZLOTNIK J. (Hrsg.), Segregation und Integration. Die Situation von Arbeitsmigranten im Aufnahmeland (Forschung Raum und Gesellschaft), S. 143-165. Mannheim, FRG.
- HAMM B. (1982), Einführung in die Siedlungssoziologie. München, Beck. 236 S.
- HÄUSSERMANN H. (1991), Sozialraum Stadt: Von der Sprengkraft sozialer Schichtung. In: GANSER K., HESSE J.J., ZÖPEL Ch. (Hrsg.), Die Zukunft der Städte, S. 92-110. Baden-Baden, Nomos-Verl.-Ges.
- HÄUSSERMANN H., OSWALD I. (1997), Zuwanderung und Stadtentwicklung. In: HÄUSSERMANN H., OSWALD I. (Hrsg.), Zuwanderung und Stadtentwicklung (= Leviathan-Sonderheft, 17), S. 9-29. Opladen.

- HÄUSSERMANN H., SIEBEL W. (1987), *Neue Urbanität*. Frankfurt a.M., Suhrkamp. 283 S.
- HÄUSSERMANN H., SIEBEL W. (1991a), Bausteine zu einem Szenario der Entwicklung von Berlin. In: SENATSVERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG UND UMWELTSCHUTZ (Hrsg.), *Metropole Berlin: Mehr als Markt!* S. 23-58. Berlin, Senatsverwaltung.
- HÄUSSERMANN H., SIEBEL W. (1991b), Polarisierung der Städte und Politisierung der Kultur. Einige Vermutungen zur Zukunft der Stadtpolitik. In: HEINELT H., WOLLMANN H. (Hrsg.), *Brennpunkt Stadt. Stadtpolitik und lokale Politikforschung in den 80er und 90er Jahren (= Stadtforschung aktuell, 31)*, S. 353-370. Basel, Birkhäuser.
- HAWLEY AH. (1944), Dispersion versus segregation: apropos of a solution of race problems. In: *Papers of the Michigan Academy of Science, Arts, and Letters*, 30, S. 667-674.
- HECKMANN F. (1992), *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation*. Stuttgart, Enke. 279 S.
- HECKMANN F. (1994), Ethnische Vielfalt und Akkulturation im Eingliederungsprozeß. In: BADE K.J. (Hrsg.), *Das Manifest der 60. Deutschland und die Einwanderung*, S. 148-167. München, Beck.
- HEMMER H.-O., LEMINSKY G. (1974), Zur Arbeits- und Wohnsituation ausländischer Arbeitnehmer – Ein Erfahrungsbericht. In: *Gewerkschaftliche Monatshefte*, 25, S. 45-48.
- HERLYN U., LAKEMANN U., LETTKO B. (1991), *Armut und Milieu (= Stadtforschung aktuell, 33)*. Basel-Boston-Berlin, Birkhäuser. 259 S.
- HESS U. (1996), *Fremdenfeindliche Gewalt in Deutschland. Eine soziologische Analyse*. München, Profil Verlag. 300 S.
- HILL P.B. (1984), Räumliche Nähe und soziale Distanz zu ethnischen Minderheiten. In: *Zeitschrift f. Soziologie*, 13, 4, S. 363-370.
- HOFFMANN L., EVEN H. (1984), *Soziologie der Ausländerfeindlichkeit*. Weinheim-Basel, Beltz. 211 S.
- HOFFMANN-NOWOTNY H.-J. (1995), Soziologische Aspekte internationaler Migration. In: *Geogr. Rundschau*, 47, 7-8, S. 410-414.
- HOFFMANN-NOWOTNY H.-J., HONDRICH K.-O. (Hrsg.) (1981), *Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz. Segregation und Integration. Eine vergleichende Untersuchung*. Frankfurt-New York, Campus. 635 S.
- HOFFMEYER-ZLOTNIK J.H.P. (1976), *Der Prozeß der Sukzession. Die Unterwanderung von Berlin-Kreuzberg*. Diss., Univ. Hamburg. 174 S.
- HOSKIN M. (1985), Die öffentliche Meinung in der Bundesrepublik Deutschland und die ausländischen Arbeitnehmer. In: ROSCH M. (Hrsg.), *Ausländische Arbeitnehmer und Immigranten*, S. 2-30. Weinheim, Beltz. 279 S.
- HÜBSCHLE J. (1980), *Wohnraumversorgung von Ausländern und Entballung überlasteter Gebiete durch städtebauliche Maßnahmen. Teil II: Kleinräumliche Analyse in Fallbeispielen*. Basel-Berlin, Reimer. 132 S.
- HUTTMAN E.D. (1991a), An Introduction. In: HUTTMAN E.D., BLAUW W., SALTMAN J. (Hrsg.), S. 21-42.
- HUTTMAN E.D. (1991b), Introduction. In: HUTTMAN E.D., BLAUW W., SALTMAN J. (Hrsg.), S. 239-242.
- HUTTMAN E.D., BLAUW W., SALTMAN J. (Hrsg.) (1991), *Urban Housing Segregation of Minorities in Western Europe and the United States*. Durham-London, Duke Univ. Press.
- JÄGER Ch. (1995), *Theorie und Messung der Ausländerfeindlichkeit. Eine sozialwissenschaftliche Kritik der Forschungspaxis (= Marburger Beiträge z. sozialwissenschaftlichen Forschung, 6)*. 127 S.
- JAGODZINSKI W., KÜHNEL S., SCHMIDT P. (1990), Searching for parsimony: are true-score models or factor models more appropriate? In: *Quality and Quantity*, 24, S. 447-470.

- JOHNSTON B.V. (1991), Housing Segregation of the Urban Black Population of the Midwest. In: HUTTMAN E.D., BLAUW W., SALTMAN J. (Hrsg.) (1991), S. 243-271.
- KARAZMAN-MORAWETZ I. (1996), Was macht Stadtbewohner unsicher? Unsicherheitserfahrungen in zwei Wiener Stadtvierteln und ihre strukturellen Hintergründe. In: HAMMERSCHICK W., KARAZMAN-MORAWETZ I., STANGL W. (Hrsg.), Die sichere Stadt, S. 17-38. Baden-Baden, Nomos-Verlag.
- KECSKES R., KNÄBLE S. (1988), Der Bevölkerungsaustausch in ethnisch gemischten Wohngebieten. Ein Test der Tipping-Theorie von Schelling. In: FRIEDRICHS J. (Hrsg.), S. 293-309.
- KEPHART W.M. (1954), Negro visibility. In: American Sociological Review, 19, S. 462-467.
- KLEINHANS H. (1980), Soziologische Erklärungen zum Verhalten von Arbeitsmigranten. Diss., Bochum. 197 S.
- KNAUDER C. (1994), Die Einstellung gegenüber Ausländern bei Schülern im Sekundarbereich. Eine empirische Untersuchung an Berufsschulen und höheren Schulen. Diss., Karl-Franzens-Univ. Graz. 196 S.
- KNOX P.L. (1995), Urban Social Geography. An Introduction. 3. Aufl. Harlow, Longman. 350 S.
- KORTE H. (Hrsg.) (1984), Wohnsituation ausländischer Mitarbeiter der Ruhrkohle AG (= Schriftenreihe Landes- u. Stadtentwicklungsforschung d. Landes Nordrhein-Westfalen. Wohnungsbau – Kommunaler Hochbau, 3.033). Dortmund. 219 S.
- KRÄTKE S. (1995), Stadt – Raum – Ökonomie. Einführung in aktuelle Problemfelder der Stadtökonomie und Wirtschaftsgeographie (= Stadtforschung aktuell, 53). Basel, Birkhäuser. 261 S.
- KRAUTH C., PORST R. (1984), Sozioökonomische Determinanten von Einstellungen zu Gastarbeitern. In: MAYER U., SCHMIDT P. (Hrsg.), Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften: Beiträge zu methodischen Problemen des ALLBUS 1980, S. 233-266. Frankfurt a.M.-New York, Campus-Verl.
- KREMER M., SPANGENBERG H. (1980), Die Assimilation ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland (= Materialien z. Arbeitsmigration u. Ausländerbeschäftigung, 5). Königstein, Ts., Hanstein. 172 S.
- KRUMMACHER M. et al. (1995), Ausländerinnen und Ausländer im Stadtteil. Beispiel Dortmund-Nordstadt. Probleme-Konflikte-notwendige Reformen. Denken & Handeln. Beiträge aus Wissenschaft und Praxis (= Schriftenreihe d. Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, 25). Bochum. 222 S.
- KRUMMACHER M., WALTZ V. (1996), Einwanderer in der Kommune. Analysen, Aufgaben und Modelle für eine multikulturelle Stadtpolitik. Essen, Klartext Verlag. 320 S.
- KÜHNEL S., TERWEY M. (1994), Gestörtes Verhältnis? Die Einstellung der Deutschen zu Ausländern in der Bundesrepublik. In: BRAUN M., MOLER P.Ph. (Hrsg.), Blickpunkt Gesellschaft, 3. Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger, S. 71-105. Opladen, Westdt. Verlag.
- KÜRSAT-AHLERS E. (1993), Über das Wohn- und Gesellschaftsmodell der Multikulturalität. Stigmatisierung, Wohnsegregation und Identitätsbildung. In: BLANKE B. (Hrsg.), Zuwanderung und Asyl in der Konkurrenzgesellschaft, S. 215-236. Opladen, Leske+Budrich.
- LANGKAU-HERRMANN M. (1981), Probleme der räumlichen Konzentration von Arbeitern und Ausländern in Großstadttinnenstädten am Beispiel der Stadt Köln. Ansatzpunkte für Maßnahmen zur Vermeidung einseitiger Bewohnerstrukturen. Diss., Univ. Köln. 489 S.
- LÄPPLÉ D. (1991a), Essay über den Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept. In: HÄUSSERMANN H. et al. (Hrsg.), Stadt und Raum – Soziologische Analysen, S. 157-207. Pfaffenweiler, Centaurus-Verl.-Ges.

- LÄPPE D. (1991b), Thesen zu einem Konzept gesellschaftlicher Räume: In: WISSENSCHAFTS-ZENTRUM NORDRHEIN-WESTFALEN, KULTURWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT (Hrsg.), Bericht 1991, S. 135-150. Essen.
- LICHTENBERGER E. (1990), Stadtverfall und Stadterneuerung (= Beiträge z. Stadt- u. Regionalforschung, 10). Wien, Österr. Akad. d. Wiss. 270 S.
- LICHTENBERGER E. (1997), Österreich. Geographie, Geschichte, Wirtschaft, Politik (= Wiss. Länderkunden). Darmstadt, Wiss. Buchges.
- LICHTENBERGER E. (1998), Stadtgeographie. Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse (= Teubner Studienbücher Geogr.). 3. Aufl. Stuttgart-Leipzig, Teubner.
- LINS J. (1974), Segregation, soziale Differenzierung und sozialräumliche Struktur. Linz, Univ., Dipl.arb.
- MARKEFKA M. (1995), Vorurteile, Minderheiten, Diskriminierung. 7. Aufl. Neuwied-Kriftel-Berlin, Luchterhand. 142 S.
- MCDANIEL C.O. (1991), Housing Segregation of Blacks in the South. In: HUTTMAN E.D., BLAUW W., SALTMAN J. (Hrsg.) (1991), S. 272-284.
- MEER B., FREEDMAN E. (1966), The impact of negro neighbors on white home owners. In: Social Forces, 45, S. 11-19.
- MEHRLÄNDER U., HOFMANN R., KÖNIG P., KRAUSE H.-J. (1981), Repräsentativuntersuchung '80 – Die Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland (= Forschungsbericht im Auftrag des BMAS). Bonn. 701 S.
- MEMMI A. (1992), Rassismus. Frankfurt a.M., Athenäum. 227 S.
- MIELKE R., MUMMENDEY H.D. (1995), Wenn Normen zu sehr wirken – Ausländerfeindlichkeit, Bildungsgrad und soziale Erwünschtheit (= Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, 175). Bielefeld, Univ.
- MURDIE R.A. (1994), Blacks in a near ghetto neighbourhoods, In: Housing Studies, 9, 4, S. 435-457.
- NAUCK B. (1986), Der Verlauf von Eingliederungsprozessen und die Binnenintegration von türkischen Migrantenfamilien. In: HOFFMEYER-ZLOTNIK J.H.P. (Hrsg.), Segregation und Integration. Die Situation von Arbeitsmigranten im Aufnahmeland, S. 56-105. Mannheim, FRG.
- PARK E. (1924), The concept of social distance. In: Journal of Applied Sociology, 8, S. 42-59.
- PARK E. (1925), The urban community as a spatial pattern and a moral order. In: Publ. of the American Sociological Association, 20, S. 1-14.
- ROSE A., ATELSEK F.M., McDONALD L.R. (1953), Neighborhood reactions to isolated negro residents. An alternative to invasion and succession. In: American Sociological Review, 18, S. 497-507.
- RUILE A. (1984), Ausländer in der Großstadt. Zum Problem der kommunalen Integration der türkischen Bevölkerung. Mit einer Kurzfassung in türkischer Sprache (= asg-Beiträge Angew. Sozialgeogr., 7). Augsburg, Univ. Augsburg. 256 S.
- SALTMAN J. (1991), Theoretical Orientation: Residential Segregation. In: HUTTMAN D., BLAUW W., SALTMAN J. (Hrsg.) (1991), S. 1-17.
- SCHÖNBACH P., GOLLWITZER P., STIEPEL G., WAGNER U. (1980), Education and Intergroup Attitudes (= European Monographs in Social Psychology, 22). London, Academic Press. 199 S.
- SCHÖNEBERG U. (1981), Bestimmungsgründe der Integration und Assimilation ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz. In: HOFFMANN-NOWOTNY H.-J., HONDRICH K.-O. (Hrsg.) (1981), S. 375-468.

- SCHULERI-HARTJE U.-K. (1982), *Ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien. Teil 1: Wohnverhältnisse*. Berlin, Luchterhand. 157 S.
- SCHULZ ZUR WIESCH J. (1982a), *Die Sozialstruktur im Sanierungsprozeß*. In: BECKER H., SCHULZ ZUR WIESCH J. (Hrsg.), *Sanierungsfolgen* (= Schriften d. Deutschen Inst. f. Urbanistik, 70), S. 123-151. Köln.
- SCHULZ ZUR WIESCH J. (1982b), *Soziale Beziehungen*. In: BECKER H., SCHULZ ZUR WIESCH J. (Hrsg.), *Sanierungsfolgen* (= Schriften d. Deutschen Inst. f. Urbanistik, 70), S. 259-279. Köln.
- SIEBEL W. (1997), *Die Stadt und die Zuwanderer*. In: HÄUSSERMANN H., OSWALD I. (Hrsg.) (1997), S. 30-41.
- SPIEGEL E. (1998), "(...) doch hart im Raume stoßen sich die Sachen" – Zur Aktualität eines Schiller-Zitats im Grenzbereich zwischen Soziologie und Sozialgeographie. In: HEINRITZ G., HELBRECHT I. (Hrsg.), *Sozialgeographie und Soziologie* (= Münchener Geogr. Hefte, 78), S. 43-56. Passau.
- STAHLBERG D., FREY D. (1990), *Einstellungen I: Struktur, Messung und Funktionen*. In: STROEBE W. et al. (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung*, S. 144-170. Berlin-Heidelberg-New York-London-Paris-Tokyo-Hongkong, Springer.
- STRUBELT W. (1985), *Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland – Fremde, Gäste oder Einwanderer?* In: BUNDESFORSCHUNGSANSTALT FÜR LANDESKUNDE UND RAUMORDNUNG (Hrsg.), *Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland – ein räumliches Problem* (= Informationen z. Raumentwicklung, 6), S. 431-439.
- STRUBELT W. (1991), *Der Fremde, die Fremde und das Fremde in uns*. In: BUNDESFORSCHUNGSANSTALT FÜR LANDESKUNDE UND RAUMORDNUNG (Hrsg.), *Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland – ein räumliches Problem* (= Informationen z. Raumentwicklung, 7/8), S. 383-386.
- TOMICICH G. (1992), *Einstellung zu Ausländern. Eine Untersuchung unter Berücksichtigung des persönlichen Kontaktes und des Ausländeranteils in Wiener Bezirken*. Dipl.Arb., Univ. Wien. 141 S.
- TRIANDIS H.C. (1975), *Einstellungen und Einstellungsänderungen* (= Beltz Studienbuch, 74). Weinheim-Basel, Beltz. 333 S.
- WAGNER U. (1983), *Soziale Schichtzugehörigkeit, formales Bildungsniveau und ethnische Vorurteile*. Bochum, Univ., Diss. 229 S.
- WAGNER U., ZICK A. (1995), *The relation of formal education to ethnic prejudice: its reliability, validity and explanation*. In: *European Journal of Social Psychology*, 25, S. 41-56.
- WEICHHART P. (1998), "Raum" versus "Räumlichkeit" – ein Plädoyer für eine transaktionistische Weltansicht der Sozialgeographie. In: HEINRITZ G., HELBRECHT I. (Hrsg.), *Sozialgeographie und Soziologie* (= Münchener Geogr. Hefte, 78), S. 75-88. Passau.
- WIEGAND E. (1992), *Zunahme der Ausländerfeindlichkeit? Einstellungen zu Fremden in Deutschland und Europa*. In: *ZUMA-Nachr.*, 31, S. 7-28.
- WILNER D.M., WALKLEY R.P., COOK S.W. (1952), *Residential proximity and intergroup relations in public housing projects*. In: *Journal of Social Issues*, 8, S. 45-69.
- WILNER D.M., WALKLEY R.P., COOK S.W. (1955), *Human Relations in Interracial Housing. A Study of the Contact Hypothesis*. Minneapolis. 232 S.
- WITTENBERG R., CRAMER H. (1998), *Datenanalyse mit SPSS für Windows 95/NT* (= Uni. Taschenbücher 1841). Stuttgart. 99 S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [141](#)

Autor(en)/Author(s): Kohlbacher Josef, Reeger Ursula

Artikel/Article: [Ethnische Segregation und Fremdenfeindlichkeit in Wien 19-52](#)